P. o. germ.
95
sd

P. o. germ. 95 30 Benzel-Sternau

E

<36611675540017

<36611675540017

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 95 5d
Benzel-Sternau

E

<36611675540017

<36611675540017

Bayer. Staatsbibliothek

Der Cid.

Trauerspiel in fünf Akten

nach

Peter Corneille

von

Ernst, Grafen von Benzel-Sternau.

Gotha,
in der Becker'schen Buchhandlung.
1811.

4 61. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ihrer Kaiserlichen Hoheit

der Frau Erbgroßherzoginn von Baden

Prinzessinn

Stephanie Napoleon

der

erlauchten Beschützerinn des Guten

der

holden Beschützerinn des Schönen

weihet

diesen Versuch

in tiefster Ehrerbietung

der Verfasser.

Personen.

Don Fernando, König von Kastilien.
Donna Urraca, Infantinn von Kastilien.
Don Diego.
Don Gomez, Graf von Gormas.
Chimene, des Grafen Tochter.
Don Rodrigo, Don Diego's Sohn.
Don Sancho.
Don Arias.
Don Alonzo.
Leonore, Hofmeisterinn der Infantinn.
Elvire, Chimenens Hofmeisterinn.
Ein Edelknabe der Infantinn.
Gefolge.

Der Schauplatz ist in Sevilla.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

(Pallast des Grafen.)

Chimene. Elvire.

Chimene.

O spricht dein treues, offnes Herz, Elvire?
Du birgst mir nichts von meines Vaters Rede?

Elvire.

Noch tönet sie im jubelnden Gemüthe —
Rodrigo, den du innig liebst, ist hoch
Von ihm geschätzt, und täuscht mich nicht der Blick,
Den ich enthüllend in sein Herz gewagt,
So nennt er dein Gefühl dir bald als Pflicht.

Chimene.

O sage mir, — o sprich zum andernmal
Die Ahnung aus, die meine Wahl genehmigt!
Entfalte mir den Keim der schönen Hoffnung!
Nie hör' ich sie genug, die süßen Worte;

Das Morgenroth der goldnen Freyheit magst
Du nicht zu oft der zarten Liebe kunden!
Was sprach mein Vater zu der stillen Werbung,
Die Sancho und Rodrigo dir vertrauen?
Wohin geheime Uebermacht mein Herz
Gelenkt, verrietheſt du's nicht allzu deutlich?

Elvire.

Ich zeigte ihm dies Herz so ruhig kalt —
Wie es kein Hoffen nährt, kein Hoffen nimmt,
Und sprödem Ernste fern wie milder Gunst,
Vom väterlichen Wink' des Gatten harr't.
Der Tochter Ehrfurcht hat ihn hoch erfreut,
In seinen Zügen las ich es, von seinen Lippen;
Und weil ich dir denn doch erzählen soll,
So höre, was er rasch mir mitgetheilt.
„Chimene ist der Pflicht getreu — sprach er —
„Und ihrer werth das edle Jünglingspaar:
„Ein tapf'rer, bied'rer Stamm erzeugte beide;
„Aus ihrem jugendlichen Auge strahlt
„Die Kraft der hoch erlauchten Ahnentugend:
„Vor allem leuchtet in Rodrigo's Zügen
„Das hehre Bild des muthbeseelten Helden,
„Den ein Geschlecht gebahr, so reich an Ruhm,
„Daß Lorbern schon des Säuglings Wiege schmücken.
„Sein Vater war ein Krieger sonder Gleichen,
„Und wundervoll in seiner Blühtenzeit;

„Noch prägt die That das greise Antlitz aus,
„Es kundet laut, was er dereinst gewesen.
„Was ich vom Vater sah, erwart' ich auch
„Vom Sohn' — den meine Tochter lieben darf."
Da hemmte ihn der eil'ge Ruf der Stunde,
Die zu des Königs Rath die Großen fordert:
Doch zeigten wenig Worte mir gewiß,
Daß sein Gemüth bereits entschieden hat.
Der König wählt an diesem Tag den Führer,
Dem er des Sohnes Bildung anvertraut;
Auf deinen Vater harr't der neue Glanz.
Kein Zweifel bleibt; sein seltner Ruhm entfernt
Die Furcht vor jedem Plan der Nebenbuhler;
Wer träte kühn genug in jene Bahn,
Auf der er unerreicht durch Thaten strahlt?
Und da Rodrigo nun vom Vater es erbeten,
Daß er — so wie sie aus dem Rathe gehn —
Um deine Hand für ihn bei'm Grafen wirbt,
So sprich, ob er den Zeitpunkt glücklich wählte,
Und deinem Wunsche hold Erfüllung naht!

Chimene.

Und dennoch in der tief bedrängten Brust
Mein Herz dem frohen Hoffen widerstrebt!
Des Schicksals Antlitz hängt am Augenblick,
Und in der Wonne Schooß beb' ich vor Jammer!

Elvire.

Die düstre Ahnung wird getäuscht entflieh'n.

Chimene.

Lass' uns, wie er auch sey, des Ausgangs harren.

Zweiter Auftritt.

(Vorsaal im königlichen Pallast.)

Die Infantinn. Leonore. Ein Edelknabe.

Die Infantinn.

(Zu dem Edelknaben.)

Sprich meine Sehnsucht bey Chimenen aus,
Der Freundschaft Klage bring' der Zögernden.

(Der Edelknabe eilt durch die linke Seitenthüre ab.)

Dritter Auftritt.

Die Infantinn. Leonore.

Leonore.

Mit jedem Morgen wacht dies Sehnen neu;
An jedem Tage hör' ich dich, o Fürstinn,
Der Liebenden Geschick von ihr erforschen?

Die Infantinn.

Ein heilig Recht ist mir daran geworden:
Ich selbst drang ihr des Herzens Wunde auf;
Rodrigo, den sie liebt, führt' ich ihr zu —
Durch mich hat er den spröden Sinn besiegt;
So hab' ich denn die Liebenden verkettet,
So liegt des Leidens Ende mir denn nah'!

Leonore.

Doch freundlich scheint ihr Loos sich zu entfalten;
Dein Herz umstrickt ein immer tief'rer Gram!
In Seligkeit wiegt sie die Liebe ein,
Und senkte dein erlaucht Gemüth in Kummer!
So innig hiengest du an ihrem Glück,
Um selbst des Unglücks stiller Raub zu sein!
Verzeih' — wenn unbescheidner Eifer mich — — —

Die Infantinn.

Umhüllt strömt blutender mein Herz — vernimm!
Vernimm es endlich! wie ich schwer gekämpft,
Und meiner Schwäche mild, staun' meiner Kraft. —
Der Liebe Macht entflieht kein Sterblicher!
Rodrigo, den sie liebt, den ich ihr gebe,
Ihn liebe ich!

Leonore.

Du liebtest ihn!

Die Infantinn.

Die Hand
Auf dieses Herz! und fühle wie es bebt!
Bei seines Siegers Namen bebt! ihn anerkennend!

Leonore.

Darf ich, der Erfurcht Schranken ungetreu,
Dies Herz und seine heisse Glut nur tadeln?
Den schlichten Ritter wählst du zum Geliebten!
So tief steigt königlicher Sinn herab!
Hörst du des Vaters Ruf, Kastiliens Stimme?
Aus welchem Blut du stammst vergäßest Du?

Die Infantinn.

Ich denke sein, und eh' verströmt dies Blut,
Eh' ich der angebohrnen Pflicht vergesse.
Ich will nicht, was ich kann, dir klar erweisen,
Daß nur Verdienst das schöne Recht besitzt,
In edlen Seelen Liebe zu entflammen:
Denn suchte mein Gefühl Entschuldigung,
So wär' ein vielfach herrlich Beispiel nah —
Wenn Ehre ruft, bedarf ich keines Beispiels.
Die Liebe glüht, doch höher lodert Muth,
Und edler Stolz sagt es der Königstochter,
Daß nur ein König ihrer würdig ist.
Als ich zum Widerstehn mein Herz zu schwach
Erfand, da gab ich hin, ich selber gab,

Was ich nicht wählen darf. Ein Band, das ich
Verwerfen muß, legt ich Chimenen an,
In beider Herzen Glut die meine zu verlöschen.
Und darum staune nicht, wenn diese Brust,
Von Leidenschaft bedrängt und heissen Kämpfen
Sich nach Vollendung ihres Bundes sehnt:
An ihn knüpft sich das Schiksal meines Friedens.
Die Liebe, die vom Hoffen freudig lebt,
Steigt in das Grab, wenn jede Hoffnung floh,
Und ungenährt erlischt die Glut von selbst.
Wenn erst Chimene seine Hand empfangen,
So mag mein ehernes Verhängniß walten,
Mein Hoffen starb! und meine Seele heilt!

Bis dahin duld' ich ein unsäglich Leiden. —
Der Unvermählte zieht mein Herz zu sich,
Verliehren will ich ihn, und sein Verlust
Erfüllt mich mit Entsetzen — solchem Quell
Entströmt der Schmerz, der mich im Stillen mordet!
Verzweifelnd fühle ich der Liebe Macht,
Die um Verschmähtes mich zu seufzen zwingt;
Mein Geist ist tief in sich entzweit: es strebt
Die Kraft empor, doch Glut erfaßt das Herz;
Ein Unglüksbild steht dieser Bund vor mir:
Und zitternd eilt mein Wunsch ihm zu, dem nur
Die karge Ahnung der Befried'gung winkt.
O wie so mächtig theilen Lieb' und Ehre

Sich in mein Herz, das, wie das Loos auch falle,
Dem Untergang sich hingegeben fühlt!

Leonore.

O Fürstinn! solch Bekenntniß läßt mir nur
Die Thränen, die ich mit den deinen mische;
Des Tadels Wort erstirbt im Mitgefühl.
Doch, weil in diesem schmerzlich süßen Leiden
Die Tugend mit dem starken Zauber ringt,
Den Drang bekämpft, die Lockung von sich weist,
So giebt sie dem empörten Geist auch Ruhe.
Auf sie begründ' dein Hoffen, auf die Zeit,
Und blicke zu dem Himmel auf, dort wohnt
Gerechtigkeit, die edlen Sinn errettet.

Die Infantinn.

Mein schönstes Hoffen ist — die Hoffnung zu verliehren.

Vierter Auftritt.

Die Infantinn. Leonore. Der Edelknabe.

Der Edelknabe.

(Durch die Seitenthüre zurückkommend.)

Von Dir entboten, folgt Chimene mir.

Die Infantinn.

(Zu Leonoren.)

Empfange sie — verweil im Vorgemach!

Leonore.

Daß du in schweren Träumen dich verlöhrest?

Die Infantin.

Nur wenig Augenblicke gönne mir,
Vom Angesicht den Kummer wegzudrängen.

(Leonore entfernt sich mit dem Edelknaben durch die Seitenthüre rechter Hand.)

Fünfter Auftritt.

Die Infantinn.

(Allein.)

Gerechter Gott! Den ich um Rettung flehe!
O hemme sie, die Quaal, die mich verzehrt!
Gieb Ruhe mir! der Ehre sende Schutz!
Ich will mein Glück im Glücke andrer finden —
An diesem Bündniß hängt ein dreifach Wohl.
Beschließe es! doch, wenn du nicht beschließest,
So stärke mich! der Segen, welcher sie vereinigt,
Löst mein Gemüth aus schwerer Fesseln Last,
Und nimmt die Martern von der wunden Brust.
Chimene wartet meiner! Hin zu ihr,
Daß mir von ihren Lippen Tröstung werde!

(Sie folgt Leonoren durch dieselbe Thüre.)

Sechster Auftritt.

Der Graf. D. Diego.

(Treten aus der Mittelthüre.)

Der Graf.

Dir bleibt der Sieg — was mir das Recht beschieden,
Vergönnet königliche Huld nun dir,
Dem sie des Prinzen Leitung anvertraut.

D. Diego.

Der König zeigt, mein Haus so hoch beehrend,
Wie er gerecht der alten Dienste denkt.

Der Graf.

Wie groß ein König sei, doch bleibt er Mensch,
Gleich uns dem Loos des Irrthums unterthan:
So mag die heut'ge Wahl dem Hofe zeigen,
Wie karg das wirkliche Verdienst sich lohnt.

D. Diego.

Genug von dieser Wahl, die dich entrüstet;
Sie kann der Huld wie dem Verdienst entsprossen,
Uns ziemt die Ehrfurcht gegen höchste Macht,
Was sie gebot, nicht fernerhin zu prüfen.
Ich bitte dich, die königliche Woltthat
Durch eine neue, eigne zu erhöh'n:

Ein heilig Band verknüpfe unsre Häuser!
Rodrigo liebt Chimenen, innig hängt
Sein ganzes Herz an deiner holden Tochter:
Nimm ihn genehmigend zum Eidam auf.

Der Graf.

Zu höherm Loos ist nun dein Sohn berufen,
Und deiner Würde neue Herrlichkeit
Muß stolzern Sinn in seinen Busen hauchen.
Erfreue dich des Amtes! leit' den Prinzen;
Wie man ein Land beherrscht, das lehre ihn;
Zeig' ihm, wie man die Völker unterwerfend,
In Guten Neigung, Furcht in Bösen pflegt!
Vermähle dann der weisen Friedenstugend
Die Feldherrngaben in der jungen Brust:
Er lerne sich im Dulden abzuhärten,
Und in der Kunst der Waffen einzig sein;
Auf treuem Roß der Sonne Bahn vergessen,
Gepanzert schlummern an der Erde Schooß,
Den Wall erklimmen, durch sich selber siegen.
Lehr' mit dem eignen Beispiel ihn, bedenkend,
Daß That nur Leben in der Vorschrift weckt.

D. Diego.

Vom Beispiel lernt er, jedem Neid zu Trotz,
Wenn er die Blätter meines Lebens prüft.

Dort lehrt ein reicher Kreis von tapfern Thaten,
Die Völker mit der Kraft des Siegs zu beugen,
Die Veste den Beschüzern abzuringen;
Zu ordnen das um uns gedrängte Heer,
Und Ruhm zu gründen auf erhabnes Wirken.

Der Graf.

Doch mächt'ger wirkt ein lebend Musterbild —
Nur karge Lehre schöpft der Fürst aus Schriften;
Und daß ich es mit wenig Worten sage:
Enthält die Reihe deiner Jahre mehr,
Als dir ein Tag aus meinem Leben zeigt?
Du warst dereinst ein Held, ich bin es noch,
Und dieser Arm ist dieses Reiches Säule.
Wenn meine Klinge ihre Strahlen blitzt,
So zittert Arragonien, Granada erzittert:
Mein Name wird Kastiliens starker Wall.
Längst trüge euer Nacken fremdes Joch,
Ein stolzer Feind besäße euren Thron,
Wär' Gomez, Graf von Gormas nicht mit euch.
Und unaufhörlich, immer glänzender
Knüpft Tag um Tag, und Stunde mir um Stunde
An Lorbern Lorber, und den Sieg an Sieg.
Und darum sollte wohl der Königssohn
Zur Seite mir, von meinem Arm beschirmt,
Die Erstlingsthat der Waffenbahn versuchen;
Mein Wirken schauend, würd' er siegen lernen,

Und rasch dem edlen Geiste zu entsprechen,
Erblickte er — — —

D. Diego.

Daß du dem König dienst,
Wie's edlen Rittern ziemt, ist mir bewußt.
Ich sah dich in dem Kampf und an der Spitze
Der Tapfern, als ich noch dein Feldherr war:
Und wie das Eis des Alters mich ergriffen,
Ersetzte deine seltne Kraft mich würdig.
Du bist es nun, was ich vordem gewesen.
Doch wurde heut' dem Nebenbuhler kund,
Daß zwischen uns der König unterscheidet.

Der Graf.

Was ich verdient, hast du an dich gerissen.

D. Diego.

Den Vorzug hat verdient, wer ihn empfieng.

Der Graf.

Wer edler ihn vollführt, verdient ihn auch.

D. Diego.

Ihn nicht erhalten, ist kein gutes Zeichen.

Der Graf.

Du, alter Höfling, wußtest schlau zu spielen.

D. Diego.

Nur meiner Thaten Ruhm gewann das Spiel.

Der Graf.

Der König hat dein graues Haupt geehrt.

D. Diego.

Der König mißt am Muth allein die Ehre.

Der Graf.

Dann hätte sie nur meiner Kraft gebührt.

D. Diego.

Sie hat dem nicht gebührt, dem sie nicht wurde.

Der Graf.

Sie hat ihm nicht gebührt? Mir nicht?

D. Diego.

Nicht dir!

Der Graf.

Empfange, kecker Greis, des Frevels Lohn!

(Er giebt ihm einen Schlag in das Gesicht.)

D. Diego.

(Den Degen ziehend.)

Vollende! nimm nach solcher Schmach mein Leben!
Der erste meines Stamms erduld' ich sie.

Der Graf.

Und was soll nun dein schwacher Arm beginnen?

D. Diego.

O Gott! in solchem Drang! der Kraft beraubt!

Der Graf.

Dein Schwerd ist mein — doch eitel würdest du,
Wenn meine Hand die lose Beute faßte!
Gehab' dich wohl! Mag „jedem Neid zu Trotz,
„Der Prinz die Blätter deines Lebens
prüfen" —
Des frechen Worts gerechte Züchtigung,
Die du empfiengst, wird sie nicht wenig schmücken.

(Durch die linke Seitenthüre ab.)

Siebenter Auftritt.

D. Diego.

(Allein.)

O Wuth! Verzweiflung! feindlich Greisenalter!
War solcher Schmach mein Leben aufgespart?
Und mußte ich in Waffenthat ergrauen,
Daß ein Moment die reiche Lorbern schände?
Der Arm, von Spaniens Ehrfurcht hoch gepriesen,
Der oft mein Vaterland errettet hat,
Und neu begründet meines Königs Thron,
Verräth mein Recht, und läßt mich ohne Beistand!
O tödtend Bild des weggelöschten Ruhmes!
So vieler Tage Werk vom Tag zerstöhrt!
Und in dem neuen Glanz mein Glück vergehend!
Die Ehre stürzt er in des Abgrunds Schoos!
Soll ich den Feind als ihren Sieger seh'n,
Und rachlos sterben? — leben schmachbedeckt?
Sei du nun, Graf! des jungen Prinzen Führer;
Nicht dem Entehrten ziemt das hohe Amt —
Dein eifersücht'ger Stolz erfand das Mittel,
Des Königs Wahl beschimpfend zu vernichten.
Und du, einst rühmlich Werkzeug meiner Thaten,
Der starren Greisenhand unnützer Schmuck,
O vormals furchtbar Schwerd! das dem Gekränkten
Zur Zierde, doch zum Schutze nicht gedient,

Ha! scheide nun von aller Menschen letztem,
In bess'rer Hand ein Rächer mir zu sein!

Achter Auftritt.

D. Diego. D. Rodrigo.

(Der zur Thüre linker Hand eintritt.)

D. Diego.

Rodrigo! hast du Muth?

D. Rodrigo.

Du fühltest ihn,
Warst du mein Vater nicht.

D. Diego.

Willkommner Zorn!
O würd'ger Grimm, für meinen Schmerz so süß!
Mein Blut erkenne ich am edlen Groll;
Und in der raschen Glut ersteh' ich neu.
Ha! komme, Sohn — o komme, mein Erzeugter,
Die Schande nimm von deines Vaters Stirne;
Ha! räche mich!

D. Rodrigo.

Was ruft um Rache mir?

D. Diego.

Beleidigung, die so entsetzlich ist,
Daß meine Ehre ihr erliegt, und deine!
Ein Schlag in's Angesicht! den schon das Leben
Des Frevlers mir gebüßt, wenn nicht das Alter
Die ritterliche Glut durch Ohnmacht trog.
Dies Schwerd von nun an meinem Arm zu schwer,
Dir geb' ich's hin, daß es bestrafend räche.
Versuche deine Kraft an dem Vermess'nen,
Denn Blut allein löscht solche Kränkung aus:
Stirb oder tödte! doch vernimm es wohl,
Daß dich kein leichtes Ziel zur That beruft:
Mit einem Starken führ' ich dich in Kampf;
In heisser Feldschlacht sah' ich ihn von Blut
Bedeckt, und Leichen häuft' er sich zum Walle.

D. Rodrigo.

Sein Name? Gieb die Zeit nicht Worten preis!

D. Diego.

Daß ich noch Wichtigers dir anvertraue — —
Mehr als ein tapf'rer Held, ein mächt'ger Feldherr!
Es ist — — —

D. Rodrigo.

Bey'm hohen Himmel! o vollende!

D. Diego.

Chimenens Vater — — —

D. Rodrigo.

Ist's! —

D. Diego.

Erwied're nicht!
Ich kenne sie, die Liebe in der Brust!
Doch wer, beraubt der Ehre, leben mag,
Verdient es nicht, den Strahl des Tags zu schauen;
Die Kränkung wächst an des Beleid'gers Werth.
Ich schweige nun — Mich räche! räche dich!
Sei eines würd'gen Vaters würd'ger Sohn!
Von schwerer Hand des Schicksals tief gebeugt,
Verberg' ich mich, und meiner Thränen Strom —
Erhebe dich! beflügelt eil' zur Rache!

(Er geht durch die Seitenthüre linker Hand ab.)

Neunter Auftritt.

D. Rodrigo.

(Allein.)

Tief ist er in mein blutend Herz gedrungen
Der rasche Stoß, der mich dem Tode weiht!

O nimmer hat für einen edlern Streit
Ein schwäch'rer Arm, von Schmerz entnervt, gerungen!
Des Schicksals Donner rollen um mein Haupt,
Und mein erstarrt Gemüth, der Kraft beraubt,
Fühlt sich von seinem Fluch bezwungen.
Deinem besonnenden Strahl entglühten,
Lächelnde Liebe, lohnende Blühten! —
Mächte des Himmels! welch' grause Pein!
Stirne des Vaters, du bist geschändet —
Heldenwange, du trägst die Schmach!
Frevelnd hat die Hand sie gespendet,
Die mir die Wonne des Lebens versprach!
Wie mein Gemüth in wilden Kämpfen lodert!
Die Ehre ruft, und milde Liebe winkt —
Zur Rache mich des Vaters Thräne fodert,
Die Theure vor dem starren Blick versinkt!
Sein graues Haupt entflammt mein rollend Blut,
Ihr zärtlich Aug' entwaffnet meinen Muth.
Des Herzens süße Pflicht sollt' ich verrathen?
Doch aus der Treue keimt der Schande Loos!
Ha! solche Quaal erzeugt der Hölle Schoos!
Mächte des Himmels! welch' grause Pein!
Bleibt ungerächt die schwärzeste der Thaten?
Chimenens Vater muß mein Opfer sein?
O väterlich Haupt! o theure Chimene!
O mächtige Ehre! liebende Kraft!

Dem heiligen Zwang entsprüht die Thräne,
Dem süßen Joch der Leidenschaft!
Den Wonnen des Lebens muß ich entsagen?
Es löscht sich des Ruhmes strahlendes Licht?
Dem Herzen kein goldner Morgen wird tagen?
Zum Staube stürzt mich der Schmach Gewicht!

O werthe — verhaßte Hoffnung der Seele,
Die sich von der Liebe Fesseln nicht trennt!
O würdiger Feind des Glücks, das ich wähle,
Seit ich den Himmel des Daseins erkennt!
O Schwerd, du Quelle der heißen Leiden!
Was legt dich Geschick in bebende Hand?
Sollst du die blutige Rache bereiten,
Zerreissen der Herzen beseligend Band?

Eh' will ich frei den raschen Tod umarmen!
Denn an Chimenen knüpft mich h o l d e Pflicht,
Wie mich die e r n s t e an den Vater flicht.
Der Rache dienend muß dies Herz verarmen,
Dem zürnend S i e den Fluch des Hasses spricht;
Und wenn ich feig die Rache von mir weise,
So achtet mich die hohe Seele nicht!
Zerstöhren muß ich es, mein schönstes Hoffen,
Es rettend bin ich nicht der Edlen werth!
Mein Leiden steigt im Kampf, der Heil begehrt,
Und meine Brust steht neuen Quaalen offen.
Wohlan, mein Herz! dir ist der Tod beschieden —

So nimm ihn denn — ha! nimm ihn unentehrt,
Und sterbend rette Ihren süßen Frieden!
Doch sterbend fliehen die Schranken der Ehre,
Und suchen den Tod, dem Ruhm vergeht!
Daß Spaniens Ruf die Leiche noch stöhre,
Von ewiger Schmach der Feigheit umweht!
Der Liebe dies schreckliche Opfer bringen,
Die mir ein schwarzes Schicksal vergönnt!
Hinweg gefährliche, lockende Schlingen
Vom Herzen, das immer blutender stöhnt!
Empor mein Arm! muß Liebe untergeh'n,
So hilf mir treu die edle Ehre retten!
Mein Geist verlohr sich in des Wahnes Ketten,
Vor Liebe muß die Pflicht des Sohnes steh'n!
Und mag ich nun im heissen Zweikampf fallen,
Dem tiefen Gram mein letztes Athmen wallen,
Das Blut, das rein in diesen Adern floß,
Das rein empfang'ne geb' ich rein zurück.
Schon klagt mich vor dem eignen Richterblick
Ein Zögern an, das sich in Schmerz ergoß.
O hin im raschen Flug' zum Werk der Rache!
In der zerriss'nen Brust, o Scham! erwache!
Und wäg' es nicht, da nun sein Vaterhaupt geschändet,
Daß solche Schmach Chimenens Vater ihm gespendet!

Zweiter Akt.

(Vorsaal im königlichen Pallast.)

Erster Auftritt.

Der Graf. D. Arias.

Der Graf.

Dir will ich's eingesteh'n — als ich die That
begangen,
War heiß mein Blut, und allzurasch der Arm —
Nun ist's vollbracht, und keine Hülfe möglich.

D. Arias.

Dein hoher Muth gehorch' dem Ernst des Königs,
Der warmen Antheil an der Sache nimmt,
Und bey dem aufgereitzten Sinne leicht
In voller Strenge gegen dich verfährt.
Dir mangelt giltige Vertheidigung —
Der Mann, den du beschimpft, steht hoch an Würde,
Und grenzenlos ist die erlitt'ne Schmach:
So wird dir eine Unterwerfung Pflicht,
Die nichts Gewöhnliches befried'gen kann.

Der Graf.

Mein Leben steht dem König zu Gebot.

D. Arias.

Zu heftig braußt dein Geist dem Fehlschritt' nach.
Noch liebt der König dich — still' seinen Unmuth;
Ich will's, sprach er — du könntest widerstreben?

Der Graf.

Wenn Ruhm und Achtung zu bewahren sind,
Ist Widerstreben keine Missethat;
Doch wär' es auch ein noch so groß Verbrechen,
Mit starker Hand löscht mein Verdienst es aus.

D. Arias.

Sei noch so reich an hoher Thaten Schmuck,
Nie wird der Fürst des Unterthanen Schuldner:
Du schmeichelst dir, doch magst du nicht verkennen,
Daß dein Verdienst nur heil'ge Pflicht erfüllte.
Dein Selbstvertrau'n führt dich zum Untergang.

Der Graf.

Ich glaube dir, hab' ich es erst erfahren.

D. Arias.

Von ihrem Throne dräut dir Königsmacht.

Der Graf.

Ein Tag allein stürzt meine Größe nicht!
Er rüste seine Macht, mich zu verderben,
Sein weites Reich verdirbt er dann mit mir.

D. Arias.

Ha wie! so wenig Ehrfurcht vor dem Zepter?

Der Graf.

Das, ohne mich, aus seinen Händen fällt!
Sein Dasein knüpft an meines sich zu innig —
Mein stürzend Haupt reißt seine Krone fort.

D. Arias.

O daß Besonnenheit die Flamme löschte!
Nimm Freundesrath — — — —

Der Graf.

Der Rathschluß ist gefaßt.

D. Arias.

Und was berichte ich dem Harrenden?

Der Graf.

Daß ich in meine Schmach nicht will'gen kann.

D. Arias.

Ein König fordert unbeschränkte Folge.

Der Graf.

Ich warf das Loos — laß uns nun davon enden.

D. Arias.

So scheide ich, da ich nicht wirken kann:
Doch fürchte Lorberreicher! fürcht' den Blitz!

Der Graf.

Ich harre furchtlos sein — —

D. Arias.

Doch fruchtlos nicht.

(Geht durch die Mittelthüre ab.)

Der Graf.

So mag Diego denn befriedigt werden!
Die Brust, die sich dem Tode muthig beut,
Kennt auch das Zittern vor der Drohung nicht;
Und was auch auf mein Haupt das Schicksal wälze,
Mein Geist erhebt sich über seinen Grimm.
Das Glück des Lebens mag in Trümmer fallen,
Ein ehrlos Leben drängt mir niemand auf!

Zweiter Auftritt.

Der Graf. D. Rodrigo.

D. Rodrigo.

(Durch die Seitenthüre linker Hand eintretend.)

Zwei Worte, Graf!

Der Graf.

So sprich!

D. Rodrigo.

Lös' mir den Zweifel!

Kennst du Diego?

Der Graf.

Ja!

D. Rodrigo.

Sprich leiser! — höre!

Weißt du, daß dieser Greis die Ritterblühte,

Der Stolz von seinen Zeiten war? weißt du's?

Der Graf.

Mag sein!

D. Rodrigo.

Weißt du, daß meiner Augen Feuer

Aus seinem Blute sprüht? Weißt du es auch?

Der Graf.

Was kümmert's mich?

D. Rodrigo.

Nur wenig Schritte weiter
Erklär' ich dir's!

Der Graf.

Tollkühner junger Fant!

D. Rodrigo.

Sprich, ohne dich dem Zorn zu überlassen!
Daß ich noch Jüngling bin, bekenne ich —
Doch nahm der Muth in edlen Seelen Sitz,
So wägt die Tapferkeit die Jahre nicht.

Der Graf.

Mit mir dich messen! Du erfrechst dich das,
In dessen Hand kein Aug' noch Waffen sah!

D. Rodrigo.

Wer fühlt, wie ich, bewährt sich nicht allmählig,
Und wählt zur Erstlingsthat den Meisterzug.

Der Graf.

Du kennest mich?

D. Rodrigo.

Ich kenne dich; und leicht
Erschütterte dein Name andre Herzen!

Der tausendfache Lorber um dein Haupt
Scheint mir den sichern Untergang zu kunden, —
Verwegen fordre ich den Sohn des Siegs;
Doch überstark bin ich im reichen Muth.
Unmögliches vermag des Vaters Rächer,
Und — unbesiegt — bist du nicht unbesieglich.

Der Graf.

Den hohen Geist, den deine Worte sprühen,
Hat mir dein Aug' schon lange offenbart:
Kastiliens Stolz sah ich in dir entsprossen,
Und froh dacht' ich der Tochter Hand dir zu.
Ich weiß es, welche Liebe in dir waltet;
Und daß die heisse sich der Pflicht ergiebt,
Daß sie den Heldensinn nicht niederbeugte,
Nimmt mein entzückt Gemüth mit Achtung wahr,
Die deiner ritterlichen Tugend gleicht.
Den Tadellosen kohr ich mir zum Sohne,
Und nicht getäuscht hat mich die schöne Wahl.
Doch Mitleid regt sich nun in meiner Brust:
Dem Helden staunend, klag' ich um den Jüngling.
Entsage dem gefährlichen Versuch';
Den Kampf der Ungleichheit dräng' mir nicht auf,
Nur kargen Ruhm gewährt mir solcher Sieg:
Der Lorber welkt, den ich gefahrlos pflücke.

Du gältest stets für meine leichte Beute,
Und nur die Trauer über dich wär' mein.

D. Rodrigo.

Unwürdig Mitleid knüpfst du an den Frevel:
Dem Ehrenräuber ist mein Leben werth!

Der Graf.

Verlasse mich!

D. Rodrigo.

Lass' uns verstummend geh'n!

Der Graf.

So müd' des Lebens?

D. Rodrigo.

Vor dem Tod so bang'?

Der Graf.

Wohlan! du folgst der Pflicht; der Sohn entartet,
Der Vaterehre überleben mag!

(Sie gehen durch die linke Seitenthüre ab.)

Dritter Auftritt.

Die Infantinn. Chimene. Leonore.

(Aus der rechten Seitenthüre kommend.)

Die Infantinn.

Den Schmerz besänftige, geliebte Freundinn,
Und edel widerstehe deine Kraft:
Bald folgt auf diesen leichten Sturm die Ruhe;
Es zogen sich nur Wolken um dein Glück,
Und das vertagte gieng dir nicht verlohren.

Chimene.

Der tief zerriss'nen Brust entfloh die Hoffnung.
O dieser Sturm, der sich so rasch erhebt,
Die See aus ihrer Stille aufzuschrecken,
Er drohet uns gewissen Untergang!
Daß ich im Hafen scheit're, ahnet mir.
Ich liebte! war geliebt! die Väter waren einig!
Und solche frohe Botschaft bring' ich eilend,
O Fürstinn, dir, in jenem Augenblick,
Da Zwietracht zwischen die Vereinten tritt,
Und schon der Ruf der Fehde zu uns dringt,
Mit gift'gem Hauch die süße Blühte welkend!
Unsel'ge Ehrsucht —! hassenswerthe Wuth!
Die auch die trefflichsten dem Joche beugt!

O unbarmherzige Tiranninn Ehre,
Die grausam meines Lebens Wonne mordet!
Welch' thränenschweren Jammer giebst du mir!

Die Infantinn.

Es darf dich ihre Fehde nicht bekümmern:
Die rasch entstand'ne löscht ein Augenblick;
Der laut ertönten naht Vermittlung schon,
Die selbst des Königs Wille schützend pflegt.
Und kennst du nicht mein Herz, mein treu Gefühl?
Sie bieten alles auf, die Thränen dir zu trocknen.

Chimene.

Ohnmächtig ist die Stimme der Versöhnung —
Gekränkte Ehre kennt die Heilung nicht.
Vergeblich wirken Macht und kluger Sinn,
Und Täuschung bleibt es nur, was Rettung scheint:
Denn tief im Herzen schließt der Haß sich ein,
Und nährt verborgne Glut zu Todesflammen!

Die Infantinn.

Bald knüpft ein heilig Band dich an Rodrigo,
Das auch den Haß entzweiter Väter scheucht,
Und mild besiegt die stärk're Macht der Liebe
Den rauhen Zwist durch stilles Eheglück.

Chimene.

So wünscht dies Herz, doch wagt es kaum zu hoffen,
Diego's Stolz, den Vater kenne ich;
Die Thräne strömt, die ich bezwingen will,
Vergangenheit zerreißt mein seufzend Herz,
Und um die Zukunft hüllt sich schwarze Ahnung.

Die Infantinn.

Kannst du den schwachen Arm des Greises fürchten?

Chimene.

Rodrigo's Muth —

Die Infantinn.

Der Jugend kaum entblüht!

Chimene.

Der erste Ruf zur That weiht Heldenkraft.

Die Infantinn.

Auch dann verschließe banger Furcht dein Herz!
Zu innig liebt er dich, um dich zu kränken,
Du sprichst ein Wort, gefesselt ist sein Zorn.

Chimene.

Und wenn er nicht gehorcht, wie elend ich!
Was wird aus ihm, wenn er gehorchen kann!
Der Ehre Sohn ertrüge solche Schmach?
Er beuge sich, er trotze dem Gefühl',
Das meinem Herzen sein's zu eigen giebt —
Es hüllt der Liebe Sieg mich in Beschämung,
Und beben muß ich, wenn die Ehre siegt!

Die Infantinn.

Selbst edel, wenn gleich jetzt so nah' befangen,
Ertrügst auch du den Wunsch der Feigheit nicht:
Doch wenn ich bis zum Tage der Versöhnung
Den tapfern Liebenden gefangen halte,
Daß ihn zur That sein Muth nicht stürmisch reißt,
Wird frei von Argwohn deine Liebe bleiben?

Chimene.

O Fürstinn! jede Sorge flieht mich dann!

Vierter Auftritt.

Die Infantinn. Chimene. Leonore.
Der Edelknabe.

Die Infantinn.
(Zu dem durch die linke Seitenthüre eintretenden Edelknaben.)

Geh! such' Rodrigo auf — führ' ihn hieher!

Der Edelknabe.

Der Graf von Gormas und Rodrigo — — —

Chimene.

Gott!

Die Infantinn.

O sprich!

Der Edelknabe.

Verließen den Pallast zusammen — — —

Chimene.

Allein?

Der Edelknabe.

Allein — im leisen Zwist entbrannt.

Chimene.

So kämpfen sie in diesem Augenblick!
Ich weiß genug! — Vergieb der Flucht, o Fürstinn!

(Sie eilt durch die Seitenthüre linker Hand; der Edelknabe folgt ihr.)

Fünfter Auftritt.

Die Infantinn. Leonore.

Die Infantinn.

Was ist's, daß unruhvoll in mir erwacht?
Ich wein' um Sie, und Er scheint mir ein Gott!
Die Fassung weicht der neu beseelten Liebe,
Ich seh' es, wie die Trennung ihnen naht,
Und meine Hoffnung lebt! es lebt mein Schmerz!
Ihr ehernes Verhängniß klag' ich an,
Doch in mein freudig Herz schwebt leise Wonne!

Leonore.

So rasch ergiebt dein hoher Tugendsinn
Sich dieser niedern Leidenschaft?

Die Infantinn.

Nicht so
Benenne sie! — sie nicht, die allgewaltig

Die wieder hergestellte Herrschaft feiert!
O ehre sie, die mir unsäglich theure!
Der Tugend trotzt ein unwillkührlich Hoffen,
Das thörige bezwingt mein schwaches Herz,
Auf seinen Schwingen fliegt es dem Geliebten,
Um den Chimene fruchtlos jammert, zu!

Leonore.

Fahr' wohl, o Muth des rühmlichsten Beginnens!
Die Weisheit steigt von dem zerstörten Thron'.

Die Infantinn.

Kann ihr Gebot in dem Gemüthe herrschen,
Das ein entzückend Gift mit Zaubern füllt?
Wenn seinen Schmerz der Kranke heiß vergöttert,
So duldet er die Hand der Hilfe nicht.

Leonore.

Die Hoffnung lockt, zur Wonne wird die Pein,
Doch immer steht Rodrigo unter dir.

Die Infantinn.

Es sei! — die Kraft entflieh'! — du kennst es nicht,
Der Liebe holdes Flüstern in der Brust.
O fesselt Er in solchem Kampf' den Sieg,
Erliegt dem Herrlichen ein Held, wie dieser,

So darf ich ohne Schmach mein Herz ihm geben.
Was kann er nicht, wenn er den Grafen überwindet?
Ich seh' im Geist, wie seiner kleinsten That
Sich huldigend der Länder Jubel beugt!
Die zauberische Liebe zeigt mir ihn
Erhöhet auf den Thron von Granada —
Im Staube zittert unterjocht der Maure,
Und Arragonien neigt sich vor dem Sieger,
Und seine Krone bringt ihm Portugal!
Dann führt den Liebling sein erlaucht Verhängniß
Auf Ozeans Wogen hin nach Afrika,
Und Moslemsblut netzt seine Heldenlorbern!
Und alles, alles, was die reiche Sage
Von Göttern in der Waffenwelt erzählt,
Von ihm erwarte ich's nach solchem Sieg,
Und meines Daseins Stolz wird meine Liebe!

Leonore.

Wohin führt deine Phantasie den Krieger
Nach einem Kampf, den er vielleicht nicht kämpft!

Die Infantinn.

Er ist gekränkt — Beleidiger der Graf —
Zusammen giengen sie — bedarf es mehr?

Leonore.

Und sei der Kampf auch Wirklichkeit, doch hohlt
Sein Arm den Eilflug deines Geist's nicht ein.

Die Infantinn.

Ach zürne nicht! denn Thorheit ist mein Loos,
Und süßem Taumel giebt mein Kopf sich hin —
Doch wird er nur das kleinste jener Leiden,
Die mir die Liebe reicht. O folge mir
Zu stiller Einsamkeit; dort gieb mir Tröstung,
Und rette mich vor meines Innern Zwist.

(Sie entfernen sich durch die rechte Seitenthüre.)

Sechster Auftritt.

Der König. D. Arias. D. Sancho. D. Alonzo.

(Aus der Mittelthüre tretend.)

Der König.

Mit soviel Stolz so wenig weisen Sinn?
Und hofft er noch, daß ich vergeben soll?

D. Arias.

Dem Grafen überbracht' ich deine Worte,
Doch kein Erfolg bekrönte mein Bemühen.

Der König.

Bei Gott! so achtungslos für meinen Willen
Zeigt sich ein hoch vermess'ner Unterthan!
Diego kränkend höhnt er seinen König,

Und spricht vor meinem Throne sein Gesetz!
Er sei der Held, der Feldherr sonder Gleichen,
Doch beuge ich den herrisch stolzen Sinn:
Und wäre er der Gott des Krieges selber,
Er büßte schwer des Ungehorsams Schuld.
Was auch sein Frevelmuth gesündigt hatte,
Gern blieb bis jetzt sich meine Milde gleich;
Doch, weil er sie mißbraucht, so geh' Alonzo,
Verhafte ihn, auch wenn er widerstrebt.

(D. Alonzo geht durch die linke Seitenthüre ab.)

Siebenter Auftritt.

Der König. D. Sancho. D. Arias.

D. Sancho.

Vielleicht besänftigte die Zeit den Sinn,
Der eben noch vom heissen Zorn erglühte:
Im ersten raschen Augenblick, mein König,
Ergiebt sich solch' ein großes Herz nur schwer;
Sein Unrecht sieht er, doch der hohe Geist
Entschließt sobald sich zum Bekenntniß nicht.

Der König.

Genug davon, Don Sancho! und vernimm,
Daß sein Verschulden theilt, wer für ihn spricht.

D. Sancho.

Gehorsam schweige ich — doch gönnte Huld
Mir wenig Worte nur — — —

Der König.

Was kannst du sagen?

D. Sancho.

Daß sich ein Geist, der Großes stets gewirkt,
Zur Demuth nicht hernieder beugen kann:
Sie prägt in seinem Aug' zur Schmach sich aus;
Nur diesem Worte widerstrebt der Graf.
Zu streng erscheinet ihm der Pflicht Gebot,
Zu feurig walt sein Muth, um zu gehorchen.
Befiehl dem Arm, der sich im Kampf gebildet,
Mit seinem Schwerd die Kränkung auszufechten;
Gewiß thut er genug, und trete in die Schranken,
Wer's immer sei, den Handschuh nimmt er auf!

Der König.

Der Ehrfurcht Grenzen übertritt dein Wort,
Doch jugendlichem Muthe seh' ich's nach.
Den höhern Zweck umfaßt des Königs Weisheit,
Das Blut der Seinigen zu Rathe haltend:
Wie auf der Glieder Heil ein pflegend Haupt,
So wacht auch meine Sorge über euch:

Und darum ist dein Grund kein Grund für mich.
Den raschen Sinn des Kriegers sprichst du aus,
Doch mir wird königliches Wirken Pflicht:
Und was du sagen, was er wähnen mag,
Gehorsam schändet nie des Grafen Ruhm.
Es geht mir überdies die Kränkung nah':
Den Mann hat er entehrt, den ich vertrauend
Zum Führer meines Sohnes auserkohren —
Wer meine Wahl verletzt, verletzt mich selbst,
Und frevelt an der Macht des Oberherrn.
Genug davon! — Es ist mir kund geworden,
Daß — stolz des alten Feindes Flagge hebend —
Zehn Schiffe sich dem Strome nah'n — — —

D. Arias.

So stark
Hat deine Macht dem Mauren sich bewährt,
Dem oft Besiegten sank so tief der Muth,
Daß er dem Ueberwinder nicht mehr trotzt.

Der König.

Doch nimmer wird er ohne heissen Groll
Auf Andalusiens Thron mich herrschen seh'n,
Und mit der ewig lüsternen Begier
Verfolgt sein Aug' dies zauberische Land,
Das allzulange nur sein Joch getragen.
Erwogen hab' ich das, als ich vor Jahren

Den Sitz Kastiliens nach Sevilla legte,
Um nah' in's kühne Aug' des Feind's zu schauen,
Und mit der raschen Kraft der Gegenwart
Sein keimendes Beginnen zu vernichten.

D. Arias.

Wie mächtig diese Gegenwart beschirmt,
Was du mit starken Arm des Siegs errungen,
Hat ihn so manche heisse Schlacht gelehrt.
Du darfst nicht fürchten — — —

Der König.

Doch nicht unterlassen!
Zu viel Vertrauen lockt Gefahr heran.
Derselbe Feind, den wir zu Boden warfen,
Kann schaden, wenn er seine Zeit erspäht.
Doch will ich die Gemüther nicht erschüttern,
Denn unbestimmt ist meine Botschaft noch.
Die Nacht bricht an, und fruchtlos soll die Angst
Nicht durch die aufgeschreckte Straßen wandeln.
Besetzt den Wall, den Hafen mit Verstärkung —
Für heut' genügt uns dies.

Achter Auftritt.

Der König. D. Sancho. D. Arias. D. Alonzo.

D. Alonzo.

(Von der linken Seite eintretend.)

Der Graf ist todt,
Diego durch des Sohnes Arm gerächt.

Der König.

Die Rache sah' ich vor, wie ich die Schmach
Vernahm, und dieses Unglück wollt' ich hemmen.

D. Alonzo.

Chimenen führt der Schmerz zu deinen Füßen;
In Thränen aufgelößt, erfleht sie Recht.

Der König.

Und ihren Kummer theilt mein Mitgefühl;
Doch was der Graf sich frevelnd angemaßt,
Hat diese blut'ge Sühne aufgerufen.
Und dennoch, wie gerecht die Strafe sei,
Folgt meine Sehnsucht solchem Feldherrn nach.
So lange hat er meinem Thron gedient,
So oft sein treues Blut für mich vergossen,
Und wie ich seinen Stolz auch tadeln muß,
Verlust wird mir sein Fall, und Schmerz sein Tod.

Neunter Auftritt.

Der König. Chimene. D. Diego. D. Sancho.
D. Arias. D. Alonzo. Gefolge.

(Chimene mit ihrem Gefolge eilt zur Seitenthüre linker Hand herein, unmittelbar nach ihr D. Diego mit dem seinigen.)

Chimene.

O Herr! Gerechtigkeit!

D. Diego.

O hör' auch mich!

Chimene.

Zu deinen Füßen — —

D. Diego.

Auch ich umfasse sie!

Chimene.

Ich fleh' um Recht!

D. Diego.

Ich um Vertheidigung!

Chimene.

Des jungen Frevlers Uebermuth bestrafe,
Der deines Zepters Stütze niederwarf,
Den Vater mir erschlug — —

D. Diego.

Den seinen rächte!

Chimene.

Ein König schuldet Recht dem Blut' der Seinen.

D. Diego.

Gerechter Rache ziemt die Strafe nicht.

Der König.

Erhebt euch beide! beide sollt ihr sprechen.
Chimene! deinen Kummer theile ich,
Und gleicher Gram ergreift mein Herz wie deines.
(Zu Diego.)
Nachher zu dir — stör' ihre Klage nicht.

Chimene.

Mein Vater starb, o Herr! und diese Augen
Sie sah'n der edlen Brust sein Blut entströmen —
Dies Blut, das deine Wälle oft geschützt,
So oft den Sieg der Feldschlacht dir errungen —

Das strömend noch in hehrem Zorn' erglüht,
Für seinen König nicht sich zu ergießen!
In Mitte der Gefahr gieng scheu der Krieg
An ihm vorüber — doch Rodrigo's Hand
Vergeudet es an dieser Friedensstätte.
Zum erstenmal versucht er seine Waffen,
Und seine That gestaltet sich zum Mord,
Der deinem Reich den festen Pfeiler raubt,
Der Zuversicht dein tapf'res Heer entkleidet,
Und deiner Feinde Brust mit Hoffnung rüstet!
Der Ohnmacht nah' und ohne Lebensfarbe
Stürzt' ich zur Stätte des Entsetzens hin;
— Doch ohne Leben fand ich ihn! —
Erlaß'
O Herr! dem Schmerz die traurige Erzählung;
Beredter sprechen sie die Thränen aus.

Der König.

O fasse Muth — sei mir von nun an Tochter,
Und sieh des Vaters Herz in deinem König.

Chimene.

Du ehrst mit milder Huld den tiefen Jammer.
Doch sagt' ich dir, daß ich ihn leblos fand —
Sein Herz durchbohrt — und tiefer mich zu rühren,
Schrieb mir sein rinnend Blut in Staub die Pflicht;
Sein Heldengeist, zum erstenmal erniedrigt,

Rief aus der Wunde mir um schnelle Rache;
Daß ihn der edelste der Fürsten höre,
Entlehnt' er meiner bleichen Lippen Ton.
O duld' nicht im Gebiete deiner Herrschaft,
Vor deinen Augen dulde nicht den Frevel,
Der ungestraft die edelste der Helden
Zu Opfern seines Wagestücks erwählt!
Ein kühner Jüngling schändet ihren Ruhm,
Und trinkt ihr Blut, und höhnt ihr Angedenken!
Den tapfern Herrlichen entriss' er dir;
In seinem Blut, wird es nicht voll gesühnt,
Erlischt die Glut, die deinen Dienst beseelt.
Mein Vater fiel, und laut ruf' ich um Rache;
Dir frommt sie kräftiger, als sie mich tröstet:
Denn dir verschlang das Grab den Trefflichen;
Durch Tod versöhne Tod, und Blut mit Blut!
Nicht mir, der eignen Krone bring das Opfer,
Der königlichen Macht, dir selbst, o Herr!
Der Wohlfahrt deines Reiches opf're alles,
Was solche ungeheure That begünstigt.

Der König.

(Zu D. Diego.)

Erwied're nun!

D. Diego.

O wie beneidenswerth
Ist der, den mit der Kraft das Leben flieht!

Welch' schreckliches Verhängniß stellt an's Ziel
Der Bahn dem edlen Geist das Alter!
Mit Ruhm begränzte mich ein langes Wirken,
Zu meiner Seite gieng der treue Sieg:
Doch weil mein Dasein nicht zu enden wußte,
Wird Schimpf das Loos des Ueberwundenen.
Was nie des Krieges wechselnde Gestalten,
Was Arragonien nicht und Granada,
Nicht deiner Feinde, meiner Neider Schaaren
Vermocht, das that, ob deiner Wahl entrüstet,
Und trotzend auf der Blühtenjahre Kraft,
An deinem Hof, vor deinem Aug' der Graf.

So sanken denn die helmgebleichte Locken,
Das Blut, das willig deinem Dienste floß,
Der Arm, vor dem erschrockne Feinde flohen,
Sie sanken schmachbedeckt nun in das Grab,
War nicht mein Eigenthum ein würd'ger Sohn,
Des Vaterlandes werth und seines Königs.
Er lieh mir seine Hand, er schlug den Grafen,
Gab Ehre mir zurück, vertilgte Schande.
Sind hoher Muth und edles Rachgefühl,
Ist eines Schlages Sühne Missethat,
So mag nur mich das Ungewitter treffen:
Des Arms Verschulden büßt das Haupt allein.
Sei — was geschah — Verbrechen oder keines,
Ich bin das Haupt, Rodrigo ist der Arm.
Chimene klagt, daß er den Vater fällte —

Vermochte ich's, so fiel er nie durch ihn.
So opf're denn dies Haupt, dem Grabe nah',
Den Arm erhalte dir zum tapfern Dienst!
Mit meinem Blute still' den Schmerz der Tochter,
Ich widerstrebe nicht, ich bin bereit:
Kein Murren soll den strengen Schluß begleiten,
Gern sterbe ich — ich sterbe unentehrt.

Der König.

Zu wichtig ist die Angelegenheit —
Mein ganzer Rath enscheide über sie.

(Zu D. Sancho.)

Geleite du Chimenen in ihr Haus!

(Zu D. Diego.)

Dein Ritterwort verbürgt mir deine Haft,
Dich in die Grenzen meines Hofs beschränkend.

(Zu D. Arias.)

Laß' dieses Greises Sohn zu mir berufen.

(Zu Chimenen.)

Du sollst Gerechtigkeit von mir empfangen.

Chimene.

Es will Gerechtigkeit, erhabner König,
Daß mit dem eignen Blut der Mörder büßt.

Der König.

Geh', meine Tochter, um die Ruhe aufzusuchen,
Und gönne Milderung dem heissen Schmerz.

Chimene.

Die Ruhe legst du diesem Herzen auf,
Das um so schmerzlicher die Wunden fühlt!

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

(Pallast des Grafen.)

Elvire. D. Rodrigo.

Elvire.

O welche That! — Wohin Unseliger?

D. Rodrigo.

Dem Schreckensruf des Schicksals folge ich!

Elvire.

Und immer kühner führt dich frecher Stolz
In jener Stätte Schoos, die du mit Schmerz erfüllt.
Sprichst du auch hier des Grafen Schatten Hohn?
Bist du sein Mörder nicht?

D. Rodrigo.

Sein Leben war mir Schande,
Und meine Ehre rief den Arm zur That.

Elvire.

Im Hause deines Opfers Schutz zu suchen!
O Wagestück der mörderischen Wuth!

D. Rodrigo.

Ich suche willig meinen Richter hier.
Nicht diesen Blick des Staunens mir, Elvire!
Ich ford're nun den Tod, den ich gegeben;
Die Liebe ist, Chimene ist mein Richter;
Den Tod verdien' ich, ihres Hasses werth,
Und ich erflehe ihn als höchstes Gut
Von ihrem Mund, aus ihrer eignen Hand.

Elvire.

O! flieh' ihr Angesicht, flieh' ihren Zorn,
Der ersten Heftigkeit entziehe dich!
Daß nicht die Flamme ihres Rachgefühls
Mit ungehemmter Kraft ihr Opfer fasse!

D. Rodrigo.

Nein! nein! der Holden Zorn, die ich vergött're,
Die ich so schwer verletzt, nie reicht er strafend
An jene hohe Schuld, die mich belastet:
Mir wird es namenlose Seligkeit,
Wenn er, beflügelt mich zum Grabe führt.

Elvire.

In Thränen gieng sie nach der Burg des Königs,
Mit stattlichem Geleit' nur kehrt sie wieder —
O flieh', Rodrigo! Nimm die Sorge mir!
Ein Blick auf dich erweckt die Lästerung.
Willst du, daß sie das Maaß des Jammers füllend,
Chimenen die Beschützerinn des Mörders nenne?
In jedem Augenblick' erwart' ich sie —
Sie kommt! — Verbirg dich, ihrer Ehre schonend!

(D. Rodrigo verbirgt sich in einem Seitenzimmer.)

Zweiter Auftritt.

Chimene. D. Sancho. Elvire.
Gefolge.

(Im Hintergrunde.)

D. Sancho.

Gerecht erheischt dein Schmerz die blut'ge Sühne,
Geheiligt ist dein Zorn, die Thränen sind es,
Und ich vermag es nicht, durch Wortgepräng'
Besänftigend dir Tröstung anzubieten.
Doch findest du mich dir zu dienen würdig,
So laß' dies Schwerdt den Frevler züchtigen,

Und deiner Rache huldigen mein Herz;
Den Arm beseelt mit hoher Kraft dein Wille.

Chimene.

Weh' mir!

D. Sancho.

O blicke huldreich auf mein Bitten!

Chimene.

Den König kränkt' ich dann, der Recht verhieß.

D. Sancho.

So langsam wandelt die Gerechtigkeit!
So oft entschlüpft die Missethat der Trägen!
Umsonst vergeudest du die köstlichste der Thränen
Im Labirinthe ihrer Zweifelsucht.
Dem Ritter übertrag' der Rache Pflicht,
Dann geht die Strafe rasch auf sicher'm Pfad.

Chimene.

Die letzte Zuflucht such' ich bey den Waffen,
Und wenn du mir dies Mitgefühl bewahrtest,
So sey dir meine Rache dann vertraut.

D. Sancho.

O höchste Seligkeit, nach der ich trachte!
Entzückt nehm' ich die schöne Hoffnung auf.

(Er entfernt sich mit dem Gefolge.)

Dritter Auftritt.

Chimene. Elvire.

Chimene.

So bin ich endlich frey, und darf in Freyheit
Ein tief zerrissen Herz vor dir enthüllen!
Erhebe dich, gepreßter Schmerzenslaut!
O schaue sie, die Fülle meines Jammers.
Mein Vater todt! der erste Stahl, zu dem
Rodrigo greift, durchschnitt sein edles Leben!
O weinet — weinet meine Augen! bis
Ihr euch in bitt're Zähren aufgelößt!
Ach! meines Wesens eine Hälfte stieß
Die andre in des öden Grabes Nacht!
Und rächen soll, ich Arme! die verlohrne
Im Blut' der mir vom Schicksal aufbewahrten!

Elvire.

O gönn' dir Ruhe!

Chimene.

Ruhe? — — Der Verzweiflung?
Elvirens Stimme fordert sie von mir?
Was kann den ew'gen Schmerz des Busens stillen,
Wenn mir der Haß für seine Quelle fehlt?
Wenn ich die Missethat verfolgen soll,
Mit inn'ger Glut den Missethäter liebend,
So wird mein Loos — der Quaalen Ewigkeit.

Elvire.

Den Vater raubt er, und du liebst ihn noch?

Chimene.

Die Liebe sprichst du aus? — Ich bet'
ihn an!
Mit meiner Rache kämpft die Leidenschaft,
Und in dem Feind' entdeck' ich den Geliebten.
Ich fühl' es, wie er, meinem Zorne trotzend,
In dieser Brust noch mit dem Vater ringt,
Bestürmend ihn bedrängt, und weichend sich vertheidigt,
Der Stärk're jetzt, der Schwäch're nun, dann Sieger!
Doch in dem heissen Streit der Liebe mit dem Zürnen
Zerreißt er nur mein Herz, den Willen nicht;
So mächtig die Empfindung mich beherrscht,
Der Pflicht zwingt sie kein zweifelnd Schwanken ab:
Entschlossenheit führt mich den Pfad der Ehre.

O, theuer ist Er mir — sein Loos mein Schmerz —
Mein Herz für ihn — doch seinem Streben trotzend
Gedenk' ich mein, und daß mein Vater starb.

Elvire.

Verfolgen willst du — — —

Chimene.

Ihn! Entsetzlicher Gedanke!
O grausenvolle Pflicht, die mich belastet!
Sein Leben ford're ich, es zu erwerben fürchtend!
Mein Leben theilt sein Grab, und ich will ihn bestrafen.

Elvire.

Ach gieb das düstere Verlangen auf!
Sag' von dem blutigen Gebot dich los!

Chimene.

An dieser Brust verhauchte Vaterleben!
Um Rache ruft sein Blut, und rief' vergeblich!
Und schmählich unterjocht dem fremden Zauber,
Fänd' ihn mein Herz mit leeren Thränen ab!
Es gäbe dem Verrath der Leidenschaft
Die Ehre preis, die feiges Schweigen würgte!

Elvire.

Wenn du den herrlichen Geliebten rettest,
Gebricht dir würdige Entschuld'gung nicht.
Du brachtest deine Klage vor den Thron —
Du hast genug gethan — Beeile nichts!
Zerstöre nicht dein eignes Sein so seltsam!

Chimene.

Der Ehre gilt es — Rache muß mir werden!
Was auch der Liebe süßes Flüstern spricht,
Ein edler Geist verschmäht des Vorwand's Schmach.

Elvire.

Noch liebst du ihn, — du kannst ihn nimmer hassen.

Chimene.

Mein Herz bestätigt, was du ausgesprochen.

Elvire.

Und was beschließet dein Gemüth?

Chimene.

Der Ehre treu und meinen Jammer endend,
Ihn zu vernichten, und nach ihm zu sterben!

Vierter Auftritt.

Chimene. D. Rodrigo. Elvire.

D. Rodrigo.

Rodrigo will Chimenen nicht entfliehen,
Freywillig bringt er ihr sein Leben dar.

Chimene.

Wo bin ich? wen erblicke ich, Elvire?
Rodrigo hier! Rodrigo bey Chimenen!

D. Rodrigo.

O schone meines Blutes nicht! Das Glück
Der Rache gebe dir mein Untergang!

Chimene.

O Gott!

D. Rodrigo.

Vergönne mir Gehör!

Chimene.

Ich sterbe!

D. Rodrigo.

Ein Augenblick!

Chimene.

O laß' mich — laß' mich sterben!

D. Rodrigo.

Nur wenig flücht'ge Worte gönne mir;
Erwied're sie mit diesem Schwerde dann!

Chimene.

Das noch vom Blute meines Vaters trieft!

D. Rodrigo.

Geliebte!

Chimene.

Nimm das schreckliche hinweg;
Es führt mir deine That vor's Angesicht
Und klagt mich deines Lebens an!

D. Rodrigo.

Dein Blick
Verweil' auf ihm, den Haß in dich zu saugen,
Und glühender die Strafe zu beflügeln.

Chimene.

Mein Blut hat es gefärbt —

D. Rodrigo.

Benetz' es mit
Dem meinen nun, die Schuld hinweg zu löschen.

Chimene.

So grausam tödtest du an einem Tage
Den Vater mit dem Stahl, durch's Aug' die Tochter!
Hinweg! sag' ich — ich kann es nicht ertragen —
Dich hören soll ich, und du mordest mich!

D. Rodrigo.

Du willst, und ich gehorche deinem Wollen,
Doch nimmer flieht aus dieser Brust die Sehnsucht,
Daß deine Hand mein Jammerleben ende.
Denn hoffe nicht, daß mich die Liebe beugt,
Die bied're That in Feigheit zu bereuen!
Unheilbar kränkte deines Vaters Hand
Das edle greise Haupt des meinigen —
Du weißt es, wie ein Schlag die Ehre mordet —
Die Schande theilend, suchte ich den Thäter,
Und Ehr' und Vater rächt' ich am Gefund'nen;
Und wär' es noch zu thun, noch rächt' ich sie.
O lange hat in dieser Brust die Liebe
Den Vater und mich selbst für dich bekämpft!
Erkenne ihre Kraft! — Von Schmach belastet
Bedacht' ich noch, ob ich die Rache nähme:

Ein schreckliches Verhängniß hieß mich wählen,
Ob ich dich kränken sollte, oder Kränkung dulden,
Die Hand verzog, mein Arm schien mir zu rasch;
Der Heftigkeit klagt' ich mich selber an:
Dein holdes Bild beherrschte meine Wahl.
Da hemmte seinen Zauber der Gedanke,
Daß deiner unwerth der Entehrte sei:
Den Tadellosen hattest du geliebt,
Doch hassen müßtest du den schnöd' Befleckten,
Und meiner Schande Brandmahl traf auch dich,
Gehorcht' ich jetzt dem mächt'gen Ruf der Liebe;
So fühlte ich — noch fühl' ich so, — und will
So lang dies Blut in meinen Adern rollt,
Es innig fühlen, und dir wiederholen:
Daß ich dich tief verletzt — verletzen mußte,
Um frey von Schmach stets deiner werth zu seyn.
Doch nun, da ich der Ehre Schuld getilgt,
Und ausgelös't des Sohnes schwere Pflichten,
Bring' ich, Geliebte! dir Befriedigung.
Ich nahe dir, mein Leben dir zu bieten;
Was ich gesollt, that ich, und thu' es noch —
Ich weiß es, daß des Vaters Tod dich waffnet,
Und wollte dir dein Opfer nicht entzieh'n:
Sein Blut versühne stark mit dessen Blut,
Der stolz es fühlt, daß es sein Arm vergossen!

Chimene.

Rodrigo! rein hat es dein Herz geahnet,
Daß auch die Feindinn dich nicht tadeln mag,
Wenn du von edler Brust die Schmach gewälzt.
Wie auch mein Schmerz sich offenbaren soll,
Dich klage ich nicht an, mein Schicksal nur.
Ich kenne das Gesetz, das Ehre sprach,
Wenn du mit hohem Sinn die Schmach erwägtest:
Die Pflicht des Ritters hast du ausgeübt;
Doch, sie vollziehend, lehrst du mich die meine.
Dein Muth, dein Sieg, sie leiten mich verderblich;
Die Ehre rettend, rächten sie den Vater,
Nun ruft die gleiche Sorge mich — und jammervoll
Muß ich den Vater rächen und die Ehre.
O nur um dich allein verzweifle ich!
Entriß ein anderes Geschick den Theuern,
So fand mein Herz der einz'gen Tröstung Quell
Im reichen Glück mit dir vereint zu sein —
Dann wich der Schmerz der Macht des süßen Zaubers,
Und Liebe trocknete der Tochter Zähren.
Doch nun muß dein Verlust an seinen grenzen;
Die Ehre nimmt die Zärtlichkeit gefangen,
Und eine grause Pflicht, die mich zerstört,
Erzwinget deinen Untergang von mir!
Denn nicht darfst du von meiner Liebe hoffen,
Daß nur ein feig Gefühl dich strafen soll;
Was sie auch tief im Busen für dich flüst're,

Doch soll mein Edelmuth dem deinen gleichen!
Mich kränkend zeigtest du dich meiner werth,
Nur dich verderbend, bin ich deiner würdig.

D. Rodrigo.

Und ungesäumt befolg' den Ruf der Ehre!
Sie will mein Haupt, ich biet' es deiner Hand,
Zum Opfer nimm es deiner edlen Pflicht,
Von dir sind Urtheil und der Tod mir süß.
Dein Ruhm und meine Strafe sind vertagt,
Wenn du des Rechtes trägen Gang erharrest;
Entzücken wird mir dieser schöne Tod!

Chimene.

Dich klag' ich an, doch morde ich dich nicht;
Dein Haupt bringst du mir dar — ha! kann ich's nehmen?
Verfolgen muß ich, was du schützen sollst;
Von einem andern muß ich es empfangen,
Denn Feindinn bin ich dir, nicht Richterinn!

D. Rodrigo.

„Was Liebe tief im Busen für mich flüst're,
„Doch soll dein Edelmuth dem meinen gleichen."
Erborgst du fremde Hand für deine Rache,
O dann, Chimene, ist er nicht erreicht!

Mein Arm allein vollzog die That der Ehre,
Dein Arm allein darf rächend sie vollzieh'n.

Chimene.

O! grausam hängst du an dem harten Wollen!
Den Beistand, den du selber stolz verschmäht,
Mir reichst du ihn? — Dein Beispiel leite mich,
Mein Muth verschmäht sie auch, des Ruhmes
Theilung!
Mein Vater will, es will die Ehre nichts
Rodrigo's Liebe noch Verzweiflung schulden.

D. Rodrigo.

O eisernes Gesetz der strengen Ehre!
Vergeblich bleibt um solche Huld mein Werben!
Bei deines Vaters Tod', bei unserm Bund'
Straf' mich aus Rachgefühl — aus Mitleid strafe!
O dein unseliger Geliebter wählt
Den Tod aus deiner Hand vor einem Leben,
Das ihm zum Fluche wird durch deinen Haß!

Chimene.

Dich hassen! —

D. Rodrigo.

Ist dir Pflicht —

Chimene.

Nie kann ich es!

D. Rodrigo.

So wenig scheuest du der Läst'rung Schmach?
Wird mein Verbrechen kund und deiner Liebe Dauer,
So sprühen Neid und Trug ihr gräßlich Gift:
Erdrücke sie, und wortlos rasch errette
Die Ehre dir, den Busen mir durchstoßend.

Chimene.

Dein Leben schonend, rett' ich sie gewisser:
Es soll der Ruf des schwarzen Neides selbst
Zum Himmel meinen Ruhm erhöhend tragen,
Und meinem tiefen Kummer Worte leih'n,
Wenn er's vernimmt, daß dich mein Herz — erfüllt
Von dir — mit Rache heiß verfolgen kann.
O flieh! zeig' nicht der Jammervollen länger,
Was sie verderben muß, es innig liebend;
Im Schoos der dunkeln Nacht verbirg dein Scheiden!
Der Blick, der dich erspäht, entehret mich;
Nur dann mag die Verläumdung sich ergötzen,
Wenn sie es weiß, daß ich dich hier geduldet:
Gestatte nicht, daß sie Chimenens Tugend läst're.

D. Rodrigo.

O Tod! dich rufe ich!

Chimene.

Entflieh'!

D. Rodrigo.

Und was
Beschließest du?

Chimene.

Die süße Glut bekämpfend,
Die mächtig meinem Zorn' entgegenringt,
Beschließe ich, der Rache mich zu weihen!
Indeß im Kampf mit solcher schweren Pflicht,
Mein Herz die Sehnsucht pflegt, zu schwach zu sein
für Rache.

D. Rodrigo.

O deine Wunder, Liebe!

Chimene.

Schmerz! dein Sieg!

D. Rodrigo.

Welch' Schicksal ließen uns die Väter nach!

Chimene.

Rodrigo wer — wer hätte das geahnet?

D. Rodrigo.

Chimene! wer die Ahnung ausgesprochen!

Chimene.

Daß — uns so nah' — das Glück so schnell verschwände!

D. Rodrigo.

Daß — ihrem Ziel' so nah' — so unversehens
Im raschen Sturm die Hoffnung untergienge!

Chimene.

Dem schrecklichen Gefühl entkeimt der Tod.

D. Rodrigo.

Und hilflos ringt die Sehnsucht mit dem Schmerz.

Chimene.

Noch einmal! flieh'! ich höre dich nicht länger!

D. Rodrigo.

O lebe wohl! Ein sterbend Dasein will ich schleppen,
Bis du es rächend mir entreissen wirst.

Chimene.

Ist erst der Rache Schreckenspflicht erfüllt,
So hauche ich — empfange mein Gelübde —
Das eigne Leben deinem flieh'nden nach.
So lebe wohl! verlaß' mich ungesehen!

(D. Rodrigo eilt hinweg.)

Elvire.
(Aus dem Hintergrunde vortretend.)

Was auch des Himmels Zorn uns senden möge —

Chimene.

O schone mein! o laß mich ruhig weinen! —
Mein Aug' in Thränen sucht die stille Nacht.

(Mit Elvire nach dem Innern des Pallastes.)

Fünfter Auftritt.

(Nacht. Ein öffentlicher Platz.)

D. Diego.
(Allein.)

Dem Menschen ist kein reines Glück beschieden!
Auch in den schönsten Kranz der Freude mischt
Sich Schmerz, daß in der Blühten Mitte immer
Sein scharfer Dorn das blut'ge Spiel betreibe.

Auch mein entzückt Gemüth fühlt seinen Stachel,
Und in der wonnevollen Brust regt sich das Bangen;
Entseelt sah' ich den Feind, der mich gekränkt,
Doch kann ich nicht den edlen Rächer finden!
Vergeblich such' ich ihn, — vergeblich irrt
Des Greises Schritt durch diese weite Stadt;
Im eiteln Streben flieht die letzte Kraft.
Da wandle ich im Dunkel öder Nacht,
Mein Herz wallt hoch dem Heldensohne zu,
Und meine Arme streck' ich aus, ihn zu umfassen —
Doch fassen sie nur leere Schattenbilder,
Und von der Täuschung wandelnd zu der Täuschung,
Erschafft mein Herz aus düstern Ahnungen,
Die Schrecken fliehend, sich stets neue Schrecken!
Des Flücht'gen Spur erlischt vor meinem Tritt',
Ich zitt're vor des Grafen aufgeregten Freunden
Und ihre Schaar dräu't meinem bangen Blick.
O Gott! mein Sohn, mein Retter ist dahin,
Und lebt er noch, so lebt er in dem Kerker —
Gerechter Himmel! trügt der Schein mich wieder?
Erblicke ich mein einzig Hoffen wirklich?
Er ist's — er ist's! Mein Beten hörte Gott,
Die Furcht entflieht — mein Kummer hat geendet!

Sechster Auftritt.

D. Diego. D. Rodrigo.

D. Diego.

O wohl mir! Endlich find' ich dich!

D. Rodrigo.

O Gott!

D. Diego.

Verdräng' den Seufzer aus der hohen Wonne!
O laß' mich Odem holen, dich zu preisen!
Erkennen darf ich solchen tapfern Sohn,
Du schrittest edel auf der Bahn des Vaters,
Und mit erlauchtem Muth verjüngst du herrlich
Mein heldenreich Geschlecht in deinem Wirken.
Ja! Diese Helden sind, Rodrigo, deine Ahnen:
Doch deines Lebens nächster Quell bin ich!
Dein erster Kampf wiegt meine Thaten auf,
Und schön begeistert reicht die junge Kraft
Im glänzenden Versuch an Vaterruhm.
Komm' Stütze meines Alters! Komm' mein Glück,
Berühr' die graue Locken, die du adelst,
Und auf die Wange drücke deinen Kuß —
Erkennst du sie, die tief entehrte Stelle,
Von der dein Muth die Schande weggenommen?

D. Rodrigo.

Weht Ruhm in meinem Sieg, so ist er dein!
Vermochte Weniger's der Sohn, den du
Gezeugt, mit Vatersorge ausgebildet?
Ich fühl' es froh, daß meine erste That
Dem Mann' gefällt, dem ich mein Leben danke.
Doch deine Freude sei nicht eifersüchtig,
Wenn ich nach dir auch meiner nun gedenke;
O gönne der Verzweiflung freien Raum,
Der du zu lange schon mit Worten schmeichelst!
Daß dir mein Arm gedient, bereu' ich nicht:
Doch gieb das Gut zurück, das er mir raubte!
Von deiner Rache nahm er Waffen an,
Die er dann gegen meine Liebe hob —
Doch diese ruhmbekränzte That entriß
Die Seele meines schönern Lebens mir.
O sage nichts — für dich verlohr ich alles,
Und meine Schuld an dich ist voll gelös't.

D. Diego.

Noch höh're Frucht gewinn von diesem Sieg!
Das Leben gab ich dir, du giebst mir Ehre,
Und soviel sie mir mehr als Leben gilt,
Um soviel mehr bin ich dir nun verschuldet.
Doch Schwäche sei dem großen Herzen fern!
Nur eine Ehre ist — die Liebe giebt

Dir reiche Fülle wechselnder Gestalten;
Die Liebe ist nur Lust, doch Pflicht die Ehre.

D. Rodrigo.

Mein Vater, welch' ein Wort!

D. Diego.

Der Wahrheit Wort.

D. Rodrigo.

Verletzte Ehre rächt sich selbst an mir,
Und zu der Schmach des Wechsels drängst du mich!
Denn gleiches Maaß der Schande fällt dem Krieger,
Der seinen Platz, von Muth beraubt, verläßt,
Und dem, der Treu' vergeßnen, Liebenden.
O kränke diese Treue nicht in mir!
O laß mich ohne Meineid tapfer sein!
Zu stark ist dieses Band, um zu zerreissen;
Und jede Hoffnung überlebt mein Wort;
Chimenen kann ich nie aus dieser Brust verdrängen;
Doch ihre Hand soll nie die meine werden!
So wird der Tod — ich suche ihn! — mir Glück!

D. Diego.

Noch ist's nicht an der Zeit, den Tod zu suchen,
Denn Fürst und Land bedürfen deines Arms.
Des Feindes Schiffe dringen in den Strom,

Die Stadt zu überraschen und dies Reich.
Die Mauren landen bald, von Nacht und Fluth
Geräuschlos zu den Wällen hergetragen;
Verwirrung füllt die königliche Burg,
Und laute Unruh' wogt im bangen Volke;
Zum Himmel steigt sein Ruf, und seine Thränen
fließen.
In solcher Noth ein glücklich Ohngefähr
Hat mir fünf hundert Tapfre zugesendet,
Die meine Schmach, mit gleichem Geiste sie beseelend,
Hieher geführt, die Rache mir zu bieten.
Was sie gewollt hat deine That vollzogen —
Doch mögen nun die Heldenhände sich
In Afrikaner Blut noch rühmlich baden.
An ihrer Spitze folg' dem Ruf der Ehre,
Dich will die edle Schaar zu ihrem Haupt,
Dem alten Feinde wirf dich kühn entgegen,
Dort finde, — suchst du ihn — den schönen Tod;
Ergreife ihn, der sich von selbst dir beut,
Und deinem König diene dein Verderben.
Doch besser kehrest du mit Lorbern wieder;
Begrenz' den Ruhm nicht in der Rache Bahn:
Erweit're ihn, — die Tapferkeit erringe
Verzeihung vom Gesetz, und Schweigen von Chimenen.
Wenn du sie liebst, so wisse, daß der Sieger
Ihr schüchtern Herz allein gewinnen mag.

Zu edel ist die Zeit, im Wort sie zu vergeuden;
Ich hemme dich, den ich beflügeln möchte:
Auf! folge mir — erhebe dich zum Kampfe,
Und kämpfend thu' es deinem König dar,
Daß er in dir den Grafen neu gewonnen.

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

(Pallast des Grafen.)

Chimene. Elvire.

Chimene.

So ist es wahr? kein täuschendes Gerücht?

Elvire.

Wie alles Volk ihn preis't mit lauter Stimme,
Und hoch zum Himmel hebt den jungen Helden,
Vermag dir meine Zunge nicht zu schildern.
Zur eignen Schmach erschien vor ihm der Maure,
Rasch war sein Angriff, doch die Flucht noch rascher;
Drei Stunden Kampf erwarben unsern Kriegern
Den Sieg und ein gefang'nes Königspaar:
Unwiderstehlich waltete die Kraft Rodrigo's.

Chimene.

Rodrigo's Arm bewirkte diese Wunder?

Elvire.

Zwei Könige sind seiner Thaten Preis,
Die er besiegt, die er gefangen nahm.

Chimene.

Wer hat das Wunderbare dir berichtet?

Elvire.

Ein ganzes Volk, das jubelnd ihn vergöttert,
Ihn seiner Wonne Gegenstand und Quell,
Und seinen Schutzgott und Erretter nennt.

Chimene.

Und wie empfieng der König ihn, den Helden?

Elvire.

Noch wagte ihm Rodrigo nicht zu nahen,
Doch eben stellt Diego hoch entzückt,
Im Namen seines lorberreichen Sohn's
Dem König die gefang'nen Fürsten vor,
Von seinem edlen Sinn erflehend, daß
Vor ihm der Retter dieses Land's erscheine.

Chimene.

Und sprich — o sprich Elvire — — nicht verwundet?

Elvire.

Die Stimme des Gerüchtes schweigt davon.
Ha! du erbleichst! versammle deine Kraft!

Chimene.

Und mit ihr meinen Zorn, der milder wurde;
Für ihn besorgt, muß ich mich selbst vergessen?
Mein Herz stimmt in den Jubel dieses Volks,
Und meine Ehre schweigt, die Pflicht ermattet!
Verstumme Herz! laß meinem Unmuth Raum!
Der diese Könige in Fesseln legt,
Erschlug den Vater mir; und dies Gewand
Der Trauer, das mir meinen Jammer kundet,
Es ist die erste Frucht der Heldenkraft.
Laßt eine Welt den Herrlichen erheben,
Für mich spricht alles sein Verbrechen aus.
Ihr, die ihr meine Rache neu begeistert,
O düst're Zeichen des gebeugten Grams,
Du Leichenpomp, aus seinem ersten Sieg' entsprossen,
Beschützt die Ehre gegen Leidenschaft!
Und wenn die süße Macht der Liebe wächs't,
So führt vor mein Gemüth die ernste Pflicht;
Und über jede Furcht erhaben, greift
Den Arm, den stolzen Arm des Siegers an!

Elvire.

O mäß'ge dich — denn die Infantinn naht.

Zweiter Auftritt.

Chimene. Die Infantinn. Elvire. Leonore.

Die Infantinn.

Ich komme nicht dem Schmerzen Trost zu bringen,
Mit deinen Thränen will ich meine Seufzer mischen.

Chimene.

O besser theiltest du den allgemeinen Jubel;
Genieß das Glück, das dir der Himmel sendet:
Nur mir, o Fürstinn, ziemt die Klage noch.
Rodrigo hat dich aus Gefahr errettet,
Des Vaterlandes Heil erschuf sein Schwerd,
Nur meinem Aug' sind Thränen noch verstattet.
Sein tapf'rer Arm hat Thron und Stadt beschützt,
Und mir allein Verderben zugewandt.

Die Infantinn.

Was er gethan, bei Gott! ist wunderbar.

Chimene.

Schon drang die Trauerkunde bis zu mir:
Von tausend Stimmen hab' ich es vernommen,
Daß seiner hohen Thaten Ruhm so glänzend
Als seines Herzens Schicksal düster ist.

Die Infantinn.

Und diese Stimmen könnten dich bekümmern?
Der junge Gott des Krieges, den sie feiern,
Er war einst deinen holden Blicken werth;
Dein Herz war sein, er selbst dein Eigenthum;
Das Lob des Helden ehret deine Wahl.

Chimene.

Von allen Lippen töne es gerecht!
Doch mir kann es nur neue Qual bereiten.
Der laute Jubel reitzt des Busens Schmerz;
Der Blick auf seinen hohen reichen Werth
Zeigt mir das volle Maaß des schrecklichsten Verlustes.
O namenlose Qual der Liebenden,
Die immer heisser, zärtlicher ihn liebt,
Wie sein Verdienst sich strahlender entfaltet.
Doch meine Pflicht beherrscht auch dies Gefühl,
Und geht mit festem Schritt der Rache Bahn.

Die Infantinn.

Bis heute gieng die Achtung treu mit ihr:
Ein hehrer Glanz umgab dein edles Opfer,
Das eines großen Herzens würdig schien,
Bewunderung war deinem Muth geweiht;
Und Mitgefühl beweinte deine Liebe.
Doch nun — darf nun die Freundinn dich berathen?

Chimene.

O strafbar wäre ich, dir nicht gehorchend!

Die Infantinn.

Was recht gewesen, ist es nun nicht ferner;
Und in Rodrigo seh'n wir uns're Stütze,
An der ein hoffend Volk mit Liebe hängt,
Kastiliens Stütze und des Feindes Schrecken;
Was sie geraubt, gab seine That zurück;
Und nur in ihm ersteht dein Vater neu.
O lass' mich's dir in wenig Worten sagen:
In ihm verfolgest du das Vaterland.
Willst du es in die Hand des Feindes geben,
Daß Rache deines Vaters Grab bekränze?
Hast du ein heilig Recht, uns zu verderben?
Kein Antheil ist uns an der That geworden,
Und ihre schwere Sühne theilten wir?
Nicht sollst du ihm die Hand der Gattinn reichen,
Den du des väterlichen Blutes zeih'st:
Den leisen Wunsch möcht' ich dir selbst entführen —
Nimm ihm dein Herz, sein Leben lasse uns.

Chimene.

Und solche Milde wär' Chimenens Pflicht?
Nein! ihr erregt Gefühl hat keine Schranken.
So innig sich mein Herz zum Sieger neigt,

Den Gunst des Volk's und Huld des Königs ehrt,
Und auserles'ner Helden Schaar umgiebt —
Den Lorbeer unterdrückt die traurende Cipresse!

Die Infantinn.

Ein hoher Sinn gelobt der Tochterrache
Im Pflichtgefühl das heißgeliebte Haupt:
Ein höheres, erlauchteres Empfinden
Vergißt des eignen Blut's um Vaterland.
O voll genügt der Liebe Untergang;
So schwer ist er bestraft, wenn du ihn flieh'st!
Der Heimath Wohl legt dies Gesetz dir auf;
Und mehr — verstattet dir der König nicht.

Chimene.

Verwerfen kann er mich, doch nicht entwaffnen!

Die Infantinn.

O prüfe reif den werdenden Entschluß;
Ich lasse dich der ruh'gen Einsamkeit.

(Die Infantinn mit Leonore entfernt sich durch die Mittelthüre. Chimene kehret mit Elvire durch eine Seitenthüre in das Innere des Pallastes zurück.)

Dritter Auftritt.

(Das königliche Gemach.)

Der König. D. Diego. D. Rodrigo.
D. Sancho. D. Arias.

Der König.

Erlauchter Erbe eines edlen Stammes,
Der stets Kastiliens Ruhm und Säule war,
O Sohn der siegverklärten Helden=Ahnen,
Die mit der eignen Kraft du schnell erreicht,
Dich zu belohnen fehlt mir das Vermögen,
Und dein Verdienst steht über meiner Macht.
Das Reich befreitest du vom wilden Feinde,
Und schütztest meinen angefall'nen Thron,
Der Mauren rasche Schaar zu Boden werfend,
Bevor ich noch den Widerstand geordnet
In dieser schnell entsprossenen Gefahr:
Und solche Thaten lassen deinem König
Kein Mittel, lassen selbst die Hoffnung nicht,
Was er dir schuldet, jemals auszulösen.
Die Fürsten, die dein Arm gefangen nahm,
Sie seien dein belohnend Eigenthum —
Ich hörte selbst sie ihren Cid dich nennen,
Und weil denn Cid dem Mauren Herr bedeutet,
So sei der Ehrenname dir verliehen,

Und unbesieglich seine hohe Kraft.
Er lehre Granada, Toledo zittern:
Und meinen treuen Völkern kunde er,
Was du mir giltst, und was ich dir verdanke.

D. Rodrigo.

O schone meiner, königlicher Herr,
Zu hoch erhebt die Huld den schwachen Dienst;
Ich fühle es beschämt vor deiner Größe,
Daß du mich reicher lohnst, als ich verdienet.
Ich fühl' es tief in meinem Innersten,
Daß dieses Blut in meinen Adern rollend,
Die Luft, an der mein athmend Leben hängt,
Nur deines Reiches Wohlfahrt angehören;
Und brächt' ich sie dem würd'gen Ziel zum Opfer,
Ich hätte nur der Treue Pflicht erfüllt.

Der König.

Nicht alle, welche diese Pflicht mir weiht,
Erfüllen sie mit deinem Heldenmuth:
Zum Höchsten muß die Tapferkeit sich schwingen,
Wenn sie Erhabenes vollbringen soll.
So duld' es denn, daß unser Dank dich preise;
Und dann berichte uns dein Mund es näher,
Wie solchen Sieg dein tapf'rer Arm erwarb.

D. Rodrigo.

Du weißt es, Herr, daß in dem Augenblick,
Der mit Entsetzen diese Stadt ergriff,
In meines Vaters Haus die Schaar der Freunde
Zum Kampf mein blutend Herz berief. — Vergieb,
Daß ohne deinen Wink ich kühn begonnen;
Es drängte die Gefahr des nahen Feindes,
Die Tapfern waren kampfbereit — mein Haupt
Stand auf dem Spiel, wenn ich am Hof erschien;
Und war es denn zu fallen auserseh'n,
So schied ich fröhlicher von diesem Leben,
Wenn ich im Kampf' für meinen König sank.

Der König.

Die That, zu welcher Rache dich beseelt,
Ich sehe sie mit mildem Auge nach —
Und mein beschütztes Reich vertheidigt dich.
Chimenens Worte bleiben ohne Kraft;
Nur sie zu trösten leih' ich ihr Gehör.
Erzähle nun! —

D. Rodrigo.

Mir folgt die rüst'ge Schaar,
Auf ihrer Stirne glänzt ein hoher Muth —
Fünfhundert waren wir zum Kampfe gehend,
Doch unserm Zug' schließt sich Verstärkung an;

Der Blick auf wack're Krieger unter Waffen
Erweckt auch in der bangsten Brust die Kraft:
Dreitausend stark gelangen wir zum Hafen!
Im Schoos der Schiffe, die wir hier gefunden,
Verberge ich der Mannschaft größ're Zahl;
Die Uebrigen, in jedem Augenblicke wachsend,
Umringen mich in heisser Ungeduld;
Und ohne Laut uns an der Erde lagernd,
Verharren wir den größten Theil der Nacht.
Der Wache hatt' ich Gleiches anbefohlen,
Sie lauscht' im list'gen Hinterhalt versteckt —
Was selbst ich that, und mit mir jeder thut,
Ich nenn' mit kühnem Wort' es dein Gebot.
Das leise Dämmerlicht der Sterne zeigt,
Da nun die Fluth erscheint, uns dreißig Seegel;
Die Woge schwillt; und im vereinten Streben
Strömt Meer und Feind nach unsers Hafens Schoos.
Sie schiffen ungestöhrt, von tiefer Ruh' empfangen,
Der Hafen und der Wall sind waffenleer.
Vom öden Schweigen rings umher getäuscht,
Ergötzt sie Zuversicht der Ueberraschung;
Und furchtlos nahen, ankern, landen sie,
Dem Arm, der ihrer harrt, sich überliefernd.
Wir raffen uns empor, und laut erschallt
Ein tausendfacher Ruf zum hohen Himmel;
Von unsern Schiffen tönt der Wiederhall
Der Waffenbrüder, die zum Kampfe eilen.

Verwirrung wirft sich in die Maurenschaar,
Die Landende faßt bebendes Entsetzen:
Noch vor der Schlacht seh'n sie den Untergang;
Zur Beute eilten sie, und finden Krieg.
Wir drängen sie zur See auf festem Lande,
Und ehe sie zum Widerstand sich ordnen,
Benetzt ihr strömend Blut den durst'gen Boden.
Da sammelt sie der Fürsten Ruf von neuem,
Der Muth erwacht und das Entsetzen flieht;
Die Schande, ohne Kampf dem Schwerd zu sinken,
Hemmt ihre Flucht, die Tapferkeit begeisternd.
Und festen Fußes schwingen sie den Stahl,
Der uns'rer besten Krieger Bahn durchschneidet,
Und Erde, Hafen, Strom und Flotte werden
Ein Leichenfeld, wo sich der Tod ergötzt.
O wieviel Thaten, welches Heldenwirken
Verbarg die Finsterniß dem Strahl des Ruhms
Auf diesem Feld der Tapferkeit, wo jeder
Sein eigner Zeuge nur, des Schicksals Gang
Vom Dunkel eingehüllt, nicht ahnen kann!
Von Reih' zu Reihe fliege ich ermunternd,
Führ' neue Streiter in den heissen Kampf,
Den Matten führ' ich Unterstützung zu,
Und die sich tapfer uns'rer Schaar gesellen,
Den Pfad zum Handgemeng eröffn' ich ihnen;
Doch erst das Morgenroth erhellt mein Wirken.
Der frühen Sonne Strahl verklärt den Sieg;

Der Muth entflieht dem überwund'nen Mauren;
Er sieht die Waffen uns'rer Brüder glänzen,
Die neue Kraft zu Spaniens Fahnen bringen,
Und schnell entweicht sein stolzer Drang nach Lorbern
Vor der erwachten Todesfurcht. Das Volk
Der Heiden stürzt verwirrt nach seinen Schiffen;
Und während ihr Geheul die Luft erfüllt,
Und rasche Hand der Angst die Taue kappt,
Entfliehen sie mit wildem Ungestüm,
Der Fürsten ungedenk, die sie verlassen.
Der stärkern Furcht weicht das Gefühl der Pflicht;
Und wie die Fluth der Wogen sie genah't,
So trägt die Ebbe sie dem Ozean zu.
Doch ihre Könige vertheid'gen sich,
Von wenigen Getreuen eng umringt,
Die aus den hundertfachen Wunden bluten;
Mit seltnem Muth behaupten sie das Feld,
Und Stoß für Stoß verkaufen sie ihr Leben:
Vergebens biet' ich ihnen Frieden an,
Sie hören nicht, das Schwerdt von neuem schwingend,
Bis hingestreckt der letzte Krieger röchelt,
Und sie allein, und ohne Hoffnung fechten.
Da rufen sie das Haupt der Spanier auf!
Ich nenne mich, sie reichen mir die Waffen,
Und dir, o Herr! hab' ich sie zugesendet.
Geendet war der Kampf im Kämpfermangel,
Und so gelang die That für deinen Dienst.

Vierter Auftritt.

Der König. D. Diego. D. Rodrigo. D. Sancho.
D. Arias. D. Alonzo.

D. Alonzo.

Zum andernmale nah't die jammernde Chimene.

Der König.

O daß die Trauerpflicht uns stören muß!
Es soll dein Anblick nicht den Schmerz erhöh'n,
Entfernen muß ich dich zum ersten Dank!
Doch scheidend komm in deines Königs Arme!

(Er umarmt Rodrigo, welcher sich alsdann durch eine andere Thüre, als durch die Chimene in der Folge eintritt, entfernt.)

D. Diego.

(Zu dem König.)

Die Rache fordernd, lebt sie nur im Wunsch,
Ihn zu erretten.

Der König.

Liebe fühlt ihr Herz,
Sagt das Gerücht, und prüfen will ich sie.
In Traurigkeit hüllt euer Angesicht.

Fünfter Auftritt.

Der König. D. Diego. Chimene. Elvire.
D. Sancho. D. Arias. D. Alonzo.

Der König.

Zufriedenheit erwartet dich Chimene;
Den heißen Wunsch hat der Erfolg bekrönt.
Rodrigo gieng als Sieger aus der Schlacht,
Doch aus des Siegers Wunden floh das Leben.
Dem Himmel danke, daß er dich gerächt.

(Zu D. Diego.)

Wie sie so rasch erbleicht, nimmst du es wahr?

D. Diego.

Ihr Busen bebt, und mächt'ge Liebe spricht
Aus diesem leichenblassen Angesichte.
Der Schmerz hat die verschloss'ne Brust verrathen,
Und daß sie liebt, darfst du nicht mehr bezweiflen.

Chimene.

So ist Rodrigo todt!

Der König.

Ha nein! er lebt,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

In ihm für dich die wandellose Liebe —
Beruhige den Schmerz, der dich ergriff.

Chimene.

Die Freude zittert, König! wie der Schmerz;
Ihr Uebermaaß führt auch der Ohnmacht zu,
Und beugt durch das ergriff'ne Herz die Sinne.

Der König.

Unmögliches gebeutst du uns zu glauben,
Denn allzu klar hat sich dein Gram enthüllt.

Chimene.

Wohlan o Herr! vollende nur mein Leiden,
Und meine Schwäche leg' dem Kummer bei;
Ja Kummer war's, der mich ergriffen hat,
Doch floß er aus gerechterm Quell! Sein Tod,
Entriß er meiner Rache nicht sein Haupt?
Sie ist dahin, vernichtet wird mein Streben,
Wenn er sich für das Vaterland verblutet,
Ein so erlauchtes Enden kränkt mich tief:
Denn sterben soll er, doch nicht Ruhm-bekränzt!
Nicht in dem Strahl so herrlicher Verklärung,
Nicht in der Ehre Arm! nur auf dem Blutgerüste!
Dem Vater blute er, nicht seinem Land,
Mit Schmach bedecke sich sein Angedenken!
Denn glorreich ist für's Vaterland der Tod,

Bayerische Staatsbibliothek München

Ein hehrer Pfad zu der Unsterblichkeit.
So liebe ich den Sieg, der ihm geworden,
Und kein Verbrechen ist sie, diese Freude!
Gerettet wird das Reich, mein Opfer mir!
Ein edel Opfer, unter Helden stattlich,
Mit Lorbern statt der Blumen ausgeschmückt,
Und würdig, meines Vaters Geist zu suchen.
O Gott! zu welcher Hoffnung irrt mein Sinn!
Rodrigo lebt vor mir in Sicherheit,
Und nichts vermag die nun verschmähte Thräne.
Dein weites Reich gewährt ihm heil'ge Zuflucht;
Von dir beschirmt darf er nun alles wagen,
Und mich besiegt er, wie der Feinde Heer —
Im Feindesblut erstarb Gerechtigkeit,
Sie ist zum Siegeszeichen ihm gegeben —
Chimenen selbst schleift des Gesetzes Höhnung
In Mitte der gefang'nen Mauren-Fürsten
Dem Wagen nach, auf dem er triumphirt.

Der König.

Zu ungestüm ergreift dich Leidenschaft;
Gerechtigkeit allein wägt prüfend ab.
Dein Vater fiel — er war Beleidiger;
Und Billigkeit legt mir die Milde auf.
Bevor du sie des Unrechts zeihen willst,
Erforsche wohl dein Herz — Es ist des Cids!

Und stille Liebe dankt es deinem König,
Daß seine Gunst den Edlen dir bewahrt.

Chimene.

Mir meinen Feind, den Gegenstand des Zorns!
Die Quelle meines Grams! des Vaters Mörder!
So wenig gilt mein heisses Fleh'n um Recht,
Daß ein versagt Gehör noch Wohlthat scheint!
Weil du, o Herr! die Weinende verstoßest,
O so gestatte mir der Waffen Beistand!
Sie dienten ihm, mich schmerzlich zu verletzen,
Sie sollen auch der Rache Werkzeug sein!
Sein Haupt begehr' ich diesen Rittern allen;
Der ihn besiegt, erhält mich selbst zum Dank!
O laß sie fechten, Herr! und wenn der Kampf
Geendet, wenn bestraft Rodrigo ist,
So reich' ich meine Hand dem Ueberwinder:
Laß unter Königs Schutz den Kampf verkünden.

Der König.

Es herrscht in diesem Land die alte Sitte;
Doch in des Unrechts Strafe sich verlarvend,
Raubt sie dem Vaterlande seine Helden.
So oft hat ihr beklagenswerther Sieg
Die Unschuld unterdrückt, beschirmt Verbrechen:
Rodrigo sei von ihrem Zwang befreit.
Zu kostbar ist für mich sein edles Leben,

Des Zufalls Laune spiele nicht mit ihm;
Was auch der Treffliche begangen habe,
Der Mauren Flucht nahm seine That mit sich.

D. Diego.

Mein Herr! für ihn allein vernichtest du
Ein diesem Reich' stets heiliges Gesetz!
Was wird dein Volk, und was die Mißgunst glauben,
Wenn dein Verbot sein Leben schirmt, und ihm
Zum Vorwand dient, nicht in die Bahn zu treten,
Wo Rittersinn den edlen Tod sich sucht?
O solche Huld befleckte seinen Ruhm!
Nur unentehrt genieß' er seines Sieges.
Des Grafen Frevelmuth hat er gezüchtigt,
Was er als Ritter that, behaupt' er so!

Der König.

Gestattet sey es deinem eignen Wunsch!
Doch würden tausend Krieger sich beeifern,
Den Platz des Ueberwund'nen einzunehmen;
Der Dank, den hier Chimene ausgesprochen,
Bewaffnet alle Ritter gegen ihn.
Zu ungerecht setzt' ich an alle einen,
Nur einmal darf er in die Schranken treten.

(Zu Chimenen.)

Erwähle dir den Kämpfer frei und — sinnig;
Doch nach dem Kampf' begehre mir nichts ferner.

D. Diego.

Entschuld'ge so, o großer König, nicht
Die Zagende, die seinem Arm entweichen —
Eröffne frei die edle Bahn der Waffen,
Die keines Kriegers Fuß betreten wird.
Wo ist der Muth, den eitler Sinn verblendet,
Den kühnen Kampf dem Helden anzubieten,
Der heute auf dem Schlachtfeld sich bewährt?
Wer wirft den Handschuh solchem Gegner hin?
Wo ist der Mann der Kraft — des Frevelmuth's?

D. Sancho.

Die Schranken auf! den Kämpfer siehst du hier!
Ich bin der Mann des Frevelmuth's — der Kraft!
(Zu Chimenen.)
Vergönne diese Huld der Glut in mir,
Des früheren Versprechens eingedenk!

Der König.
(Zu Chimenen.)

Vertrau'st du deine Sache seinem Arm?

Chimene.

Ich gab mein Wort, o Herr!

Der König.

Auf Morgen denn!

D. Diego.

Mein König gieb nicht längerm Zögern Raum,
Zum Kampf ist stets der ächte Muth gerüstet.

Der König.

Vom Schlachtfeld rasch in eines Zweikampfs
Schranken!

D. Diego.

Er ruhte aus, da er die Schlacht erzählte.

Der König.

Ich will die nächsten Stunden noch ihm gönnen.
Und daß ein solcher Kampf nicht Vorschrift werde,
Daß Volk und Ritterschaft es wissen mag,
Wie ungern ich ein blut'ges Spiel verstatte,
Das ich von jeher nur mit Abscheu sah,
So will ich selbst, es soll gleich mir der Hof
Bei solchem Kampf' nicht gegenwärtig sein.

(Zu D. Arias.)

Dich nenne ich zum Richter ihrer Thaten:
Daß sie als bied're Ritter fechten, sorge,
Und ist's vollbracht, führ' mir den Sieger zu.
Sein harrt — wer er auch sei — der gleiche Dank,
Und selber stell' ich ihn Chimenen vor,
Die mit der schönen Hand ihn lohnen wird.

Chimene.

Wie Herr! so strenge Pflicht legst du mir auf!

Der König.

Der Klage Laut haucht deine Stimme aus,
Doch weiß dein Herz um diese Klage nicht
Den siegenden Rodrigo gern empfangend.
Drum widerstrebe nicht dem holden Spruch:
Denn einer von den Beiden wird dein Gatte.

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

(Pallast des Grafen.)

Chimene. D. Rodrigo.

Chimene.

Rodrigo! wie! im Angesicht des Tages!
Was flößt dir solche Kühnheit ein? — Rodrigo!
O meine Ehre! flieh'! bei'm Himmel, flieh'!

D. Rodrigo.

Zum Tode gehend, nahe ich, Chimenen
Den letzten Gruß des Sterbenden zu bringen.
Die treue Liebe, die an dich mich knüpft,
Vermag auch diesen Tod nur zu empfangen,
Wenn ich mein strömend Blut erst dir geweiht.

Chimene.

Zum Tode giengest du?

D. Rodrigo.

Beflügelt trägt
Mein Schritt mich zu dem sel'gen Augenblick,
Der deinem Rachgefühl mein Leben reicht.

Chimene.

Zum Tode giengest du! — Ist Sancho denn so furchtbar,
Daß er dies Heldenherz in Schrecken setzt?
Wer machte dich so schwach? und ihn so stark?
Rodrigo kämpft, und ahnet Untergang!
Der nicht die kühne Mauren hat gefürchtet,
Und meinen Vater nicht, erbebt vor Sancho?
So dringt die Furcht denn auch zu deiner Brust!

D. Rodrigo.

Zur Strafe fliege ich, und nicht zum Kampfe!
Entwaffnen kann mich nur mein treues Herz,
Wenn du es bist, die meinen Tod begehrt.
Mein Muth ist unverletzt, doch sinkt mein Arm,
Da er, was dir mißfällt, beschützen soll;
Und diese Nacht schon führte mich zum Tode,
Wenn ich für meine Sache nur gestritten.
Ich focht für König, Volk und Vaterland;
Schützt' ich mein Leben nicht, verrieth ich diese.
So warm mein edler Sinn dies Leben haßt,
Doch will er treulos nicht von ihm sich scheiden.
Jetzt gilt es nur der eignen Sache noch;
Du willst es, daß ich dieses Dasein meide,
Aus deinem Mund' nehm' ich mein Urtheil hin;
Dein Rachgefühl erkohr die fremde Hand;
Ich war nicht werth von deiner Hand zu sterben:

Kein Auge soll mich widerstreben seh'n —
Wer für dich kämpft, ist meiner Ehrfurcht sicher;
Entzückt fühl' ich's, daß du den Stahl beseelst,
Da er für deine Ehre sich erhebt,
Und wehrlos biet' ich meine Brust ihm dar,
Und in der Hand, die mir das Herz durchbohrt,
In ihr bet' ich die Hand Chimenens an.

Chimene.

Beherrscht gerechte Macht der düstern Pflicht,
Die mich den Helden zu verfolgen zwingt,
Beherrscht sie so dein liebetreues Herz,
Daß du dich wehrlos meinem Kämpfer stellest,
So sei, Verblendeter! sei eingedenk,
Wie dieser Kampf dein Leben nicht allein,
Auch deinen Ruhm umfaßt — gedenke daß
Im Leben von dem Glanz der That umstrahlt,
Rodrigo, wenn er starb, für überwunden gelte!
Die Ehre ist dir theurer als Chimene,
Weil sie mit meines Vaters Blut dich ätzte;
Und deinem Herzen voll der heissen Liebe
Die schönste Hoffnung, mein zu sein, entriß:
Und diese Ehre wär' dir nun so wenig,
Daß du dich kampflos überwunden giebst!
So tief erniedert deine Kraft die Laune.
O daß sie dein war, diese hohe Kraft!
Daß sie nun nicht mehr in dir wohnen soll!

Du bist nur Held, um mein Gemüth zu kränken,
Und gilt's nicht meinem Schmerz, so wirst du feig?
Und meinen Vater achtest du so wenig,
Daß du, sein Sieger, den Besieger duldest?
Ha! nein! sag' dich vom Wunsch des Todes los,
Muß dir Chimene auch den Tod bereiten,
Und Lebens müd', beschütz' die Ehre noch!

D. Rodrigo.

Es fiel der Graf, der Maure floh besiegt —
Welch' einer andern That bedarf mein Ruhm?
Verschmähen darf er der Vertheid'gung Sorge:
Die Welt hat's anerkannt und Spanien weiß,
Daß kein Beginnen meinen Muth bezwingt,
Und jede That dem tapfern Arme ziemt,
Und daß, so weit der hohe Himmel reicht,
Mein köstlichstes Kleinod die Ehre ist.
Nein! Nein! in diesem Kampf — o glaube mir! —
Rodrigo fällt in ihm, des Ruhmes nicht verlustig;
Er fällt, doch unbezüchtigt steht sein Muth,
Er gilt nicht für besiegt, nicht für den Sieger duldend.
Nur spricht an seinem Grab' das Mitgefühl:
„Hier schlummert, der Chimenen angebetet;
„Ein ihr verhaßtes Leben gab er hin,
„Und folgte selbst dem strengen Schluß des Schicksals,
„Das der Geliebten seinen Tod entrang:

„Sein Haupt begehrte sie — sein edel Herz
„Empfand die Weigerung als Missethat.
„Der Ehre Ruf bracht' er die Liebe dar,
„Und der Geliebten treu stieg er in's Grab;
„So schön sein Herz gehoft, es zog die Ehre
„Chimenen vor, Chimenen seinem Dasein!"
So sieh' im Tod', dem mich der Zweikampf weiht,
Den unbefleckten Ruhm noch höher glänzen,
Und stolz fühlt es der willig Sterbende,
Daß ich, nur ich allein, dich sühnen konnte!

Chimene.

So sind denn — deine Todesbahn zu hemmen —
Das Leben und die Ehre allzu schwach!
Wenn ich dich je geliebt, o mein Rodrigo,
So schütze dich, mich Sancho'n zu entreissen!
Erkämpfe mir die Freiheit vom Gelübde,
Das mich dem Gegenstand des Abscheu's eignet!
Soll ich noch mächtiger zu deinem Herzen reden?
O waffne dich, dein Leben zu verfechten,
Daß du der Pflicht die ehr'ne Stimme raubst,
Und fühlt dein Herz noch Liebe für Chimenen,
So siege in dem Kampf, den — sie belohnt.
O, lebe wohl! — die Scham entglüht dem raschen
Worte!

(Hinwegeilend.)

Zweiter Auftritt.

D. Rodrigo.

(Allein.)

Wo bist du Feind! den ich jetzt nicht bezwänge!
Heran Navarrer, Mauren und Kastilier!
Ihr Helden all', die Spaniens Boden zeugte!
Heran im Riesenbund vermählter Waffen —
Den Arm bekämpft, den solch' Gefühl begeistert,
Mit voller Kraft trotzt diesem süßen Hoffen,
Es zu vernichten seid ihr allzu schwach!

(Ab.)

Dritter Auftritt.

(Freier Platz vor dem königlichen Pallaste, den man im Hintergrunde erblickt: rechts der Pallast des Grafen.)

Die Infantinn.

(Allein.)

O, horcht mein Herz noch dem erlauchten Stamme,
Der seine inn'ge Glut Verbrechen nennt?
Gehorch' ich dir allein, du süße Flamme,
Die nicht das Joch des Stolzen anerkennt?
O armes Herz, das mit dem schwachen Damme

Verhängniß von dem nahen Abgrund' trennt!
Der Held Rodrigo, er ist meiner werth;
Doch ach! die Krone dieser Held entbehrt!

Erbarmungslos bannt des Geschickes Wüthen
Den heissen Wunsch von strenger Ehre Pflicht!
Ich wählte mir der Tugend schönste Blüthen,
Doch welken sie dem ernsten Strafgericht!
O Gott! die Seufzer, die der Brust entglühten,
Sie meiden den zerriss'nen Busen nicht,
Wenn flieh'nde Liebe nicht die Qual versöhnt,
Erhörte Liebe nicht die Martern krönt!

Entfliehe du den Schranken, meine Seele,
Der edlen Wahl mit schönem Stolz bewußt!
Mein Stamm gebeut, daß mich ein König wähle,
Doch winkt die Ehre nicht an seiner Brust?
Wer spricht es aus, daß dir die Krone fehle?
Zwei Kön'ge beugen sich vor dir mit Lust!
Den hehren Namen Cid errangst du dir,
Wen du beherrschen sollst, bezeugt er mir.

Mein darf er sein! — doch er gehört
Chimenen!
Und mich verarmend gab ich selbst ihn hin.
Ihr Band zerrissen nicht der Tochter Thränen,
Nur an der Hand der Pflicht verfolgt sie ihn:
Vergebens hofft von seiner That mein Wähnen
Das süße Heil der stillen Dulderinn;

Denn mich verderbend schützte das Geschick
In zweier Feinde Herz der Liebe Glück!

Vierter Auftritt.

Die Infantinn. Leonore.

Die Infantinn.

Wohin lenk'st du den Schritt?

Leonore.

Mit dir mich zu erfreuen,
Daß Ruhe in dein Herz zurückgekehrt.

Die Infantinn.

Wohnt Ruhe in dem Schoos des tiefsten Jammers?

Leonore.

„Wenn Liebe nur vom Hoffen freudig lebt,
„Zum Grabe steigt, wenn jede Hoffnung floh,"
So endet für dein Herz Rodrigo's Zauber:
Du weißt es, daß er um Chimenen kämpft.
Dort wird ihm Tod, und lebt er, ihre Hand:
„Dein Hoffen starb! und deine Seele heilt!"

Die Infantinn.

O weit liegt noch das Ziel!

Leonore.

Was kannst du wähnen?

Die Infantinn.

Was kannst du mir zu hoffen untersagen?
Er fechte ihn, den schön bedingten Kampf —
Mein Geist bekämpft ihn mit den eignen Waffen,
Denn sie, die Quaalen auf mein Herz gehäuft,
Die Liebe, rüstet's mit Erfindung aus.

Leonore.

O was vermagst du, wenn des Vaters Blut
Die treue Herzen nicht entzweien konnte?
Chimene offenbart es allzu deutlich,
Daß ihre Schritte nicht der Haß geleitet.
Den Kampf erfleht sie sich, und wählt als Kämpfer
Den ersten, der sich zeigt, im Augenblick.
Nicht wählt sie ihn aus jener Helden Mitte,
Die große Thaten längst mit Ruhm verklärt:
Don Sancho ist's, der ihrem Wunsch genügt,
Weil er zum erstenmal die Waffen führt;
Den Unerfahr'nen schätzt sie in dem Kämpfer,
Und weil er ruhmlos ist, vertraut sie ihm.
Schon diese Wahl, die rasche, mag dir kunden
Daß sie die Pflicht besiegt zu sehen wünscht;

Mit leichtem Sieg den theuren Mann bekränzen,
Und rechtlich der Versöhnung nahen will.

Die Infantinn.

Ich nehm' es wahr — und dennoch liebt mein Herz, —
So innig, als sie lieben kann — den Helden.
Unsel'ge Leidenschaft! was soll ich thun!

Leonore.

Des hohen Blut's, aus dem du stammest, denken!
Der Himmel gab dir auf den Thron ein Recht,
Und nur dem Unterthan giebst du dein Herz.

Die Infantinn.

Verwandelt hat sich meiner Neigung Ziel!
Nicht mehr den schlichten Ritter liebe ich,
Und solchen Namen giebt ihm nicht dies Herz.
O wenn es inn'ge Leidenschaft erfüllt,
So ist sie sein, den so viel Thaten schmücken:
Sie ist des hohen Cid's, des Königs-Herrn!

(Pause.)

Doch siegen will ich über dieses Herz;
Nicht aus der niedern Furcht vor Tadel will ich's —
Nein! heilig ist mir ihrer Liebe Glück;
Und gäb' ein hold Geschick ihm auch die Krone,

Die eigne Gabe nähm' ich nicht zurück.
Gewiß, geht er als Sieger aus dem Kampf',
Zum andernmal verleih' ich ihn Chimenen;
Und du, vor deren Blick mein Herz verblutet,
Sieh', wie ich ende, was ich einst begann!

(Sie gehen nach dem königlichen Pallaste.)

Fünfter Auftritt.

Chimene. Elvire.

(Kommen aus dem Pallaste des Grafen.)

Chimene.

Elvire, welche Qual! beklage mich!
Die Hoffnung flieht, und alles muß ich fürchten,
Dem flücht'gen Wunsch' wag' ich nicht beizustimmen,
Und dem bestimmten folgt die Reue nach:
Zwei Nebenbuhler waffne ich für mich;
Der glücklichste Erfolg senkt mich in Thränen;
Und wie sich mein Geschick entscheiden möge;
Dort sinkt mein Vater rachelos in's Grab,
Hier steigt in's Grab der blutende Geliebte.

Elvire.

Und wie sich dein Geschick entscheiden möge,
Ich sehe hier und dort nur Trost für dich;

Rodrigo oder Rache dein! — und so
Den Ruhm bewahrt, den Gatten dir gewährt.

Chimene.

Und zwischen Abscheu wählt' ich oder Haß!
Rodrigo's Mörder faßte meine Hand,
Dem Mörder meines Vaters gäb' ich sie?
Und wer es sei, der Gattenhand mir reiche,
Sie netzt das Blut, das ich am höchsten liebte;
Und gegen jeden ist mein Herz empört.
Ach! dieses Herz bebt weniger dem Tod',
Als es vor dieses Kampfes Ausgang zittert.
O die ihr meinen Geist zerstörend fasset,
Du, Rache! Liebe! du — um solchen Preis
Verschwindet alles, was euch Werth verliehen!
Und du, allmächt'ger Lenker des Geschicks,
Das mich in meinem Köstlichsten verletzt,
O ende diesen Kampf, ihn nicht entscheidend,
Daß weder Sieger noch Besiegter sei!

Elvire.

Ein niederdrückend Loos erflehest du.
Denn neue Quaal gebährt er dir der Kampf,
Wenn du dein Recht von neuem suchen müßtest,
Dasselbe Rachgefühl der Welt verkünden,
Und wieder fordern des Geliebten Fall.
O wie viel glücklicher bekränzt sein Muth

Ihn mit dem Sieg', der dich verstummen heißt.
Dann stillet das Gesetz des Kampf's dein Seufzen,
Und Königswort erfüllt den leisen Wunsch.

Chimene.

Du wähnst, daß ich mich seinem Sieg ergäbe?
Zu stark ist Pflicht, zu mächtig mein Verlust,
Um sich vor Kampfgesetz und Königswort zu beugen.
Don Sancho mag er müh'los überwinden,
Chimenens Ruhm besiegt er nicht in ihm:
Und was ihm auch ein König angelobte,
Der Feinde Tausend ruf' ich gegen ihn.

Elvire.

O daß, dich um den seltnen Stolz zu strafen,
Der Himmel nicht den Wunsch der Rache höre!
Du könntest sie, des Schicksals Huld verschmähen,
Wenn dir ein ehrenvolles Schweigen wird!
Was fordert diese Pflicht, was hofft sie noch?
Des Theuren Tod giebt dir den Vater wieder?
Genügt dirs nicht am traurigen Verlust?
Soll Schlag auf Schlag, und Schmerz auf Schmerz sich häufen?
Ach! in der finstern Laune, der du huldigst,
Verscherzest du ein schön beschied'nes Glück,
Und der gerechte Zorn des Himmels sendet
Dem Cid den Tod, und Sancho dir zum Gatten!

Chimene.

Elvire — meiner Leiden Maaß ist voll;
Erhöh' sie nicht durch solche schwarze Ahnung!
Ach! ihnen beiden möchte ich entfliehen:
Doch wenn ich's nicht vermag, so schwebt mein Wunsch
Nur um das Haupt des kämpfenden Geliebten.
Nicht schwacher Leidenschaft entkeimt der Wunsch —
Nur bange Furcht ruft ihn aus meiner Seele,
Denn Sancho's bin ich, wenn Rodrigo fiel —
Wen sehe ich! o Gott! es ist vollbracht!

Sechster Auftritt.

Chimene. Elvire. D. Sancho.

D. Sancho.

Zu deinen Füßen leg' ich dieses Schwerd — —

Chimene.

Noch raucht es von Rodrigo's edlem Blut'!
Verräther! du — du wagst es, mir zu nahen,
Nachdem du mir mein Theuerstes geraubt?
O zeige dich in voller Freiheit, Liebe,
Die Schranken des Befürchtens sind dahin!
Mein Vater ist versühnt — dein Zwang gelöst!

Derselbe Schlag hat meinen Ruhm gesichert,
Zermalmt mein Herz, die Liebe frei gegeben!

D. Sancho.

O hör' mich ruhiger — — —

Chimene.

Noch redest du,
Verruchter Mörder des geliebten Helden!
Denn nur verräth'risch hast du ihn besiegt;
Ein Krieger von so hoher Tapferkeit,
Er konnte nie vor deinem Schwerd' erliegen!
O wende deine Hoffnung von Chimenen,
Du hast ihr nicht gedient — du wähntest, sie
Zu rächen, doch du nahmst ihr bess'res Leben!

D. Sancho.

Im aufgeregten Schmerz versagst du mir
Gehör — —

Chimene.

Vernehmen soll ich deinen Jubel?
Soll ruhig hören, wie du seinen Fall,
Und mein Verbrechen, deinen Muth mir prahlend
schilderst!

Siebenter Auftritt.

Chimene. Elvire. Der König. D. Diego. D. Sancho. D. Arias. D. Alonzo.

(Der König und sein Gefolge treten aus der Mittel-Pforte des Pallastes.)

Chimene.

Nicht länger sei es dir verborgen, Herr,
Was selbst mein Streben nicht verhehlen konnte:
Ich liebte — o du weißt's! — doch meinen Vater rächend
Hab' ich geächtet ein so theures Haupt.
Es sah' dein königliches Aug' es selbst,
Wie ich der Pflicht die Liebe unterwarf.
Nun ist Rodrigo todt — sein Tod verwandelt
Der Feindinn Haß in Thränen der Geliebten:
Die Rache war der Tochter heil'ge Schuld,
Der Liebe bin ich nun die Zähren schuldig.
Vertheidigend hat Sancho mich verrathen,
Und des Verderbers Dank bin ich geworden!
O Herr! darf Mitleid einen König rühren,
So widerrufe, Herr, die schreckliche Verfügung!
Zum Lohne eines Siegs, der Alles mir
Geraubt, behalte er, was ich an Gütern habe;
Doch will mein eignes Selbst ich auch behalten.
Ich will in heil'gen Klostermauern weinen,

Um Vater weinen und Geliebten, bis
Der letzte Seufzer meines Daseins flieht.

D. Diego.

So liebt sie denn, o Herr! und unbedenklich
Bekennt ihr Mund der edlen Liebe Glut.

Der König.

Chimene! fasse dich! — Rodrigo lebt,
Besiegt ist Sancho, der dich falsch berichtet.

D. Sancho.

Ihr rasch Gefühl hat sie getäuscht, mein König,
Als ich des Kampf's Entscheidung überbrachte.
Der edle Held, den ihre Seele liebt,
Er hatte mich entwaffnet: o sei ruhig,
So sprach er, unentschieden bleibt der Sieg,
Bevor ich ein für sie geweihtes Blut vergieße:
Doch weil die Pflicht mich zu dem König ruft,
So bring Ihr Kunde von des Kampfes Ausgang.
Bring Ihr dein Schwerd in deines Siegers Namen.
Ich gieng und dieses Schwerd hat sie getäuscht;
Mich wiedersehend wähnte sie mich Sieger,
Und rasches Zürnen gab die Liebe kund,
So mächtig, so gewaltsam sie ergreifend,
Daß ihr Gehör sich meinen Worten schloß.

Doch ich, obgleich besiegt, ich fühl' mich glücklich;
Unendlich arm im schmerzlichen Verlust,
Entschwing' ich mich dem Eigennutz des Herzens,
Und bin der schönen Niederlage hold,
Die solche hehre Liebe kränzen hilft.

Der König.

Erröthe, Tochter, nicht der schönen Flamme,
Noch suche dein Bekenntniß ihr zu rauben;
Vergebens drängt die Lockung edler Schaam,
Gelöset ist dein Ruhm, die Pflicht erfüllt —
Besänftigt ruhet nun des Vaters Geist:
Denn voll genügend war sie, diese Rache,
Die deinen muthigen Rodrigo durch
Die lange Reihe der Gefahren sandte.
Du siehst, daß es der Himmel anders fügt;
So viel hast du dem Vater hingegeben —
Gieb nun der eignen Brust Befriedigung,
— Und widerstrebe meinem Willen nicht,
Der dich dem heißgeliebten Gatten eint.

Achter Auftritt.

D. König. Chimene. Die Infantinn. D. Rodrigo. D. Diego. Elvire. Leonore. D. Sancho. D. Arias. D. Alonzo.

Die Infantinn.

O trockne nun, Chimene, deine Zähren,
Mit frohen Herzen nimm den edlen Sieger
Aus deiner Fürstinn Freundeshänden an.

D. Rodrigo.

(Zu dem König.)

— Verzeihe Herr, wenn ich in deiner Gegenwart
Mein Knie vor ihr mit liebevoller Ehrfurcht beuge!

(Zu Chimenen.)

Des Siegers Preis zu heischen komm' ich nicht,
Mein Haupt ist's, das ich dir von neuem biete.
Es ruft die Liebe in Rodrigo's Busen
Nicht Kampfgesetz, nicht Königswillen an.
Wenn was gescheh'n, den Vater nicht befriedigt,
O so gebeut, wie ich vergüten soll!
Befiehl'st du mir den Kampf mit tausend Nebenbuhlern?
Die Grenzen dieser Welt soll ich umwandern?
Allein erstürmen das beschützte Lager?
Allein die Flucht von einem Heer' erzwingen?

Und was von Helden uns die Fabel sagt:
Wenn so die Spur der Missethat erlischt,
Dann wage ich und dann vollend' ich alles.
Doch kennt die stolze Ehre, unerbittlich,
Nur in dem Grab' des Sträflichen ihr Ziel,
So waffne ferner nicht die Macht der Menschen!
Zu deinen Füßen liegt ein Haupt bereit,
Es räche dich an mir die eigne Hand;
Den Unbesieglichen darf *sie allein* besiegen;
Die Rache nimm, die *keiner* nehmen kann!
Doch dann erschöpfe auch mein Tod die Strafe:
Verbanne mich aus deinem Herzen nicht,
Und weil mein Sterben deine Ehre rettet,
So wahr' mir ein vergeltend Angedenken,
Und sprich zuweilen um mein Schicksal klagend:
„Er lebte noch, wenn er mich nicht geliebt!"

Chimene.

Steh' auf Rodrigo! — — — Ja, mein König, schon
Zu viel ist diesen Lippen rasch entflohen,
Um das entschlüpfte Wort zurück zu rufen.
Rodrigo's Herrlichkeit vermag ich nicht zu hassen,
Und eines Königs Wort erheischt Gehorsam.
Doch was du auch schon über mich beschlossen,
Kann wohl dein Blick ein solches Bündniß dulden?
Und wenn du von der Pflicht dies Opfer forderst,

Ist voll befriedigt dein gerechter Sinn?
Rodrigo sei dem Reiche unentbehrlich!
Doch muß ich sein Verdienst um dich belohnen?
Und selbst den ew'gen Vorwurf auf mich laden,
Daß ich in Vaterblut getaucht die Hand?

Der König.

Was unserm ersten Blick ein Unrecht schien,
Hat oft die mächt'ge Hand der Zeit geheiligt:
Ersiegt hat dich Rodrigo, — du bist sein.
Doch welches Recht sein Muth sich heut errungen,
Doch müßt' ich deiner Ehre feindlich werden,
Gewährt' ich ihm schon jetzt des Sieges Dank.
Vertagung hebet das Gesetz nicht auf,
Das ihm dein Herz, doch nicht die Zeit beschieden:
Der Tochter Thränen bleib' ein Jahr geweiht.

(Zu Rodrigo.

Du weihest dieses Jahr der Waffenthat!
An unserem Gestad' besiegtest du den Mauren,
Zerstörtest seinen Plan, und warfst sein Heer —
Den Krieg führ' nun zurück nach seiner Heimath;
Verwüste sie, gebiete meinen Schaaren.
Bei'm Namen Cid erbebt der stolze Feind —
Vielleicht erwählt er den, den er schon Herr
Genannt, zum König nun — doch wie der Ruhm
Dich glänzend lohnen mag, sei Ihr getreu,

Noch Ihrer würdiger kehr' einst zurück;
Und hohe That verkläre dich so herrlich,
Daß deine Hand für sie zum Kleinod werde!

D. Rodrigo.

Um der Geliebten köstlichen Besitz,
Im ritterlichen Dienste meines König's
Was hat die Welt Unmögliches für mich?
Muß ich gleich fern von ihrem Blicke dulden,
Doch wird das Hoffen mir schon Seligkeit!

Der König.

Vertraue deinem Muth und meinem Worte:
Schon ist das Herz der Holden dir gegeben —
Den Widerstand des Ehrgefühls besiegt
Die Zeit, dein Heldenwirken, und dein König.

Wesentliche Druckverbesserungen,
vor dem Lesen des Cid zu berichtigen.

S. 28 Z. 8 statt vergönnt lese man verpönt.
— 99 — 7 — suchen — — sühnen.
— 107 — 19 — äzte — — netzte.
— 124 zwischen Z. 2 und 3 ist folgender Vers einzuschalten:

Soll ich mit hohem Ruhm es übertreffen?

Nachricht.

Folgende Werke des Verfassers vom Cid sind bereits in der Verlagshandlung erschienen:

Das goldne Kalb. 4 Bände. 8. 3 Rthlr. 8 ggl.
Lebensgeister aus dem Klarfeldischen Archive. 4 Bände. 8. 4 Rthlr.
Gespräche im Labyrinth. 3 Bände. 8. 3 Rthlr.
Schillers Feyer. Seinen Manen durch seinen Geist. gr. 8. (broschirt) 16 ggl.
Der steinerne Gast. 4 Bände. 8. 4 Rthlr.
Jason. Eine Zeitschrift. 1808 bis 1810. gr. 8. Jeder Jahrg. 5 Rthlr.
— — Jahrg. 1811. 1 Bd. 1 Rthlr. 16 ggl.

Bayerische Staatsbibliothek München

H. C. FÖRSTER
vormals Schinner
bgl. Buchbinder
Galanterie u. Etuisarbeiter
Landschafts Gasse No. 11,
in München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bentzel-Sternau, Christian Ernst <<von>>,

Der Cid Trauerspiel in 5 Akten nach Peter Corneille

Gotha 1811

P.o.germ. 95 sd
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105382-7